



Zukunft
?

No 79 | Juni 2014



IRS AKTUELL
Magazin für sozialwissenschaftliche Raumforschung

Kleinstädte in der Peripherie

Quo vadis? – Potenziale der Peripherie

Trendsetter – Stadtumbau in ländlichen Kleinstädten

Vernetzung – Europäische Kleinstädte gestalten ihre Zukunft

Macht und Ohnmacht – Kleinstädte in der DDR

In dieser Ausgabe

QUO VADIS? IRS-FORSCHUNG ZUR ZUKUNFT
VON KLEINSTÄDten IM LÄNDLICHEN RAUM _____ 4



KLEINSTÄDTE IN LÄNDLICHEN REGIONEN:
WELCHE POTENZIALE HAT DIE PERIPHERIE? _____ 5



TRENDSETTER IN DER PERIPHERIE
Innovativer Stadtumbau in den Brandenburger Kleinstädten
Wittstock/Dosse und Pritzwalk _____ 8



KLEINSTÄDTE IN EUROPA: ZWISCHEN LOKALER VERANKERUNG
UND INTERNATIONALER VERNETZUNG _____ 11



AM ENDE DER PLANUNGSKETTE? KLEINSTÄDTE IN DER DDR _____ 13

Nachrichten aus dem Institut _____ 16

Personalien _____ 23

Netzwerknachrichten _____ 24

Impressum _____ 27



Editorial

Liebe Leser,

Das IRS mit seiner Agenda sozialwissenschaftlicher Raumforschung zur Zukunftsfähigkeit von Städten und Regionen ist einzigartig in der deutschen Forschungslandschaft. Die disziplinäre Zusammensetzung – von Wirtschaftsgeographen über Politikwissenschaftler bis Historiker – schafft eine besondere Perspektive in der Grundlagen- wie auch in der anwendungsbezogenen Forschung. Mit dem IRS-eigenen Zugang zu komplexen räumlich-gesellschaftlichen Fragestellungen können wir zur wissenschaftlichen Debatte beitragen und streben einen hohen Grad an Vernetzung in der universitären und außeruniversitären Forschungslandschaft an, zum Beispiel über gemeinsame Berufungen und Initiativen mit Berliner und Brandenburger Universitäten.

In den letzten Monaten gab es zu Letzterem gleich mehrere erfreuliche Neuigkeiten zu vermelden. An der Brandenburgisch-Technischen Universität Cottbus-Senftenberg ist das Graduiertenkolleg „Kulturelle und technische Werte historischer Bauten“ gestartet, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für zunächst viereinhalb Jahre finanziert wird mit der Option der Verlängerung auf insgesamt neun Jahre. Das IRS ist an der Leitung des DFG-Graduiertenkollegs gleich zweimal beteiligt: Mit dem Stadthistoriker und Leiter der Historischen Forschungsstelle/Wissenschaftliche Sammlungen, PD Dr. Christoph Bernhardt, als einem von sieben Antragstellern und mit der Direktorin des IRS, Prof. Dr. Heiderose Kilper, als assoziierte Wissenschaftlerin und Mitglied in der Lenkungsgruppe. Ebenfalls an der Universität Cottbus-Senftenberg ist die ehemalige IRS-Abteilungsleiterin Prof. Dr. Heike Liebmann zur Honorarprofessorin für Stadtumbau ernannt worden. Nicht zuletzt ist auch die IRS-Abteilungsleiterin Prof. Dr. Gabriela Christmann jüngst an der Technischen Universität Berlin zur apl. Professorin für Raum-, Wissens- und Kommunikationssoziologie ernannt worden. An der gleichen Universität steht ein weiteres gemeinsames Berufungsverfahren mit dem IRS kurz vor dem Abschluss.

Bevor ich Ihnen eine interessante Lektüre mit der vorliegenden Ausgabe von IRS aktuell wünsche, möchte ich auf die Gastautorin Prof. Dr. Heike Mayer hinweisen. Sie ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des IRS und Professorin für Wirtschaftsgeographie in Bern. Ihr Beitrag zu Kleinstädten in Europa ist ein Beispiel für die enge fachliche Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg.

Prof. Dr. Heiderose Kilper,
Direktorin des IRS

Quo vadis? IRS-Forschung zur Zukunft von Kleinstädten im ländlichen Raum

Kleinstadt – das klingt mitunter nach Bedeutungslosigkeit, Provinzialität und Rückständigkeit. In der Tat fristen Kleinstädte auch in der raumbezogenen Forschung ein Schattendasein, da sie zwischen den klassischen Raumtypen von „Stadt“ und „Land“ liegen. Die Stadtforschung interessiert sich für die Metropolen und Großstädte, die als Zentren des Wissens, der Kreativität und Innovationen gelten. Die Forschung zum ländlichen Raum beschäftigt sich traditionell mit Fragen der Agrar-, Dorf- und Regionalentwicklung. Das IRS hat jedoch – in unterschiedlichen Zusammenhängen – Forschungen zu peripheren ländlichen Kleinstädten durchgeführt und Erkenntnisse über ihre Probleme und Handlungsoptionen gewonnen.

Die Begriffe Kleinstadt und Peripherie verweisen auf die beiden wesentlichen Ursachen für die großen Herausforderungen dieses Siedlungstyps: Größe und Lage engen den Spielraum der Lokalpolitik ein und machen Kleinstädte anfällig für die Probleme, die durch den demografischen Wandel und die wirtschaftliche Strukturschwäche hervorgerufen werden. Bevölkerungs- und Beschäftigungsrückgang, Arbeitslosigkeit, niedrige Kaufkraft, zentralörtliche Funktionsverluste und der Abbau von sozialen und technischen Infrastrukturen sind einige der Probleme, mit denen peripherie Kleinstädte häufig zu kämpfen haben. „Diese negativen Entwicklungsdynamiken sind beileibe kein Randphänomen in Deutschland“, betont Dr. Manfred Kühn, kommissarischer Leiter der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ des IRS. Es gibt insgesamt 1.303 Städte mit weniger als 20.000 Einwohnern in peripheren Lagen, in mehr als 1.200 sinkt die Bevölkerungszahl. Insgesamt rund 11,7 Millionen Menschen (14 Prozent der Gesamtbevölkerung) wohnen in peripheren Kleinstädten.

Ein ausschließlich negatives Bild zu zeichnen, ist aufgrund der Erkenntnisse von Kühn und seinen Kollegen am IRS jedoch nicht adäquat. „Wir haben mehrere Hebel identifiziert, mit Hilfe derer die Städte die Kontrolle über ihre Entwicklungsprozesse zurückerobern können“, so Kühn. Dies könnte gelingen, wenn die vermeintlichen Lagenachteile in Potenziale umgedeutet werden und

bestehende Fördermöglichkeiten und Vernetzungsinitiativen kreativ genutzt werden. Potenziale der peripheren Lage sieht eine Studie, die Kühn im Auftrag des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) gemeinsam mit Kollegen erarbeitet hat, beispielsweise in den städtebaulichen Qualitäten, die zu einem attraktiven Wohnumfeld beitragen, im Tourismus und der Energiewirtschaft (siehe dazu den Beitrag ab Seite 5). Aber auch Fördertöpfe wie das Programm Stadtumbau Ost können Kleinstädten in peripherer Lage helfen, den vermeintlichen Teufelskreis zu durchbrechen. „In der Bundestransferstelle haben wir einige Städte wissenschaftlich begleitet, die Fördermittel innovativ und zielgerichtet eingesetzt haben, um die genannten Potenziale zu stärken“, sagt Dr. Anja Nelle, Leiterin der Transferstelle. Zwei Positivbeispiele, die Kleinstädte Wittstock/Dosse und Pritzwalk, werden ab Seite 8 vorgestellt.

Zwei zusätzliche Perspektiven bringen die verbleibenden Beiträge in die Thematik ein. Prof. Dr. Heike Mayer (Universität Bern und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des IRS) berichtet ab Seite 11 über ihre Forschungen zu grenzüberschreitenden Netzwerk-Initiativen von Kleinstädten in Europa. Dr. Oliver Werner und Lena Kuhl von der Historischen Forschungsstelle zeigen ab Seite 13 die komplizierte Rolle kleiner Städte in der DDR auf. ■

KONTAKT



Dr. Manfred Kühn,
Tel. 03362 793-238,
kuehnm@irs-net.de

Dr. Manfred Kühn ist kommissarischer Leiter der Abteilung „Regenerierung von Städten“. Seine Forschungsschwerpunkte sind Peripherisierung von Städten, Stadtpolitik und Strategische Planung. Von 10/2013 bis 03/2014 leitete er die Studie „Potenziale ländlicher Kleinstädte in peripheren Lagen“ für das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.



Kleinstädte in ländlichen Regionen: Welche Potenziale hat die Peripherie?

Kleinstädte und peripherie Regionen – dies weckt Assoziationen einer doppelten Bedeutungslosigkeit: Die geringe Größe der Städte erschwert eine überregionale Bekanntheit, die peripherie Lage abseits der großen Städte und Ballungsräume schränkt die Entwicklungschancen stark ein. Ein Blick in die Statistiken bestätigt, dass Kleinstädte in peripheren Regionen besonders stark von den Problemen des demografischen Wandels und der wirtschaftlichen Strukturschwäche betroffen sind. Ein positiver Blick nach vorne fällt da schwer. Eine Studie des IRS zeigt aber, dass Potenziale durchaus vorhanden sind und genutzt werden können.

Drei Viertel der insgesamt etwa 1.300 peripher gelegenen Kleinstädte in Deutschland sind durch eine schrumpfende Bevölkerung gekennzeichnet. Damit besteht die Gefahr einer Abwärtsspirale: Der Rückgang der Bevölkerung führt zu Kaufkraftverlusten, geringeren Steuereinnahmen und staatlichen Finanzzuweisungen, die Kommune kann weniger investieren, sondern muss im Gegen teil öffentliche Infrastrukturangebote wie zum Beispiel Schulen oder Schwimmbäder abbauen. Dies wiederum fördert die Abwanderung und hemmt die Zuwanderung von qualifizierten Arbeitskräften. Als Folge werden peripherie Kleinstädte weiter „abgehängt“ beziehungsweise peripherisiert.

Die Peripherisierung von Kleinstädten in ländlichen Regionen hat dabei viele Gesichter. In manchen Städten wurde der Bahnhof geschlossen, andere warten auf einen Autobahnanschluss. In vielen peripheren ländlichen Regionen gibt es noch keinen schnellen Internetzugang, da sie aus Kostengründen noch nicht an das Breitband-Netz angeschlossen sind. Fachhochschulen und Universitäten gibt es meistens nur in mittleren und großen Städten – damit haben es Kleinstädte schwer, hoch qualifizierte Beschäftigte anzuziehen und zu halten. Als Folge der wirtschaftlichen Strukturschwäche und demografischen Alterung gehen in vielen peripher gelegenen Kleinstädten die Investitionen der öffentlichen Hand

und der privaten Eigentümer zurück. „Vielerorts scheint so die Zeit auf eigentümliche Weise stehen geblieben zu sein“, sagt Dr. Manfred Kühn, derzeitiger Leiter der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“. „Dies trifft heute etwa auch auf viele Kleinstädte im früheren Zonenrandgebiet Westdeutschlands zu, wo sich nach der Wiedervereinigung die Entwicklungsdynamik merklich in den Aufbau der ostdeutschen Bundesländer verlagert hat.“

Doch dieses negative Bild stimme längst nicht überall, stellt Kühn fest. Peripherisierung sei durchaus kein Schicksal, dem Kleinstädte nicht entrinnen können. „So wird in der Raumforschung seit einigen

Jahren das Phänomen beschrieben, dass einige ländliche Regionen in Deutschland trotz ihrer sehr peripheren Lage erstaunliche demografische und wirtschaftliche Wachstumsdynamiken aufweisen“, sagt der Planungswissenschaftler. Dazu zählen beispielweise auch Kleinstädte in Ostbayern, Franken, der Bodenseeregion und dem Emsland. Nicht wenige peripherie Kleinstädte sind Sitz von klein- und mittelständischen Unternehmen, die in ihren Branchen Weltmarktführer sind. Beispiele sind Otto Bock Health Care in Duderstadt oder B. Braun Medizintechnik in Mel-

lich höhere Quote als in Mittel- oder Großstädten.

Die IRS-Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ interessiert sich vor allem für die Frage, was die kommunale Stadtpolitik trotz enger Handlungsspielräume – strukturschwache Wirtschaft, knappe Kommunalfinanzen, begrenzte personelle Ressourcen – tun kann, um eine weitere Peripherisierung zu vermeiden. Wie lassen sich die zugeschriebenen Defizite und Standortnachteile der Peripherie vielleicht sogar in spezifische Vorteile umdeuten?

für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit in Kooperation mit der Brandenburgischen Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH durchgeführt hat. Im Rahmen der Vorstudie wurden eine bundesweite Datenauswertung, ein Werkstattgespräch mit Vertretern aus Stadtforschung, Ministerien und Kommunen sowie vier Fallstudien durchgeführt. Die Fallstudien bezogen sich auf die Kleinstädte Braunlage (Niedersachsen), Hansestadt Havelberg (Sachsen-Anhalt), Ueckermünde (Mecklenburg-Vorpommern) und Waldmünchen (Bayern).

Die IRS-Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ interessiert sich vor allem für die Frage, was die kommunale Stadtpolitik trotz enger Handlungsspielräume – strukturschwache Wirtschaft, knappe Kommunalfinanzen, begrenzte personelle Ressourcen – tun kann, um eine weitere Peripherisierung zu vermeiden.

sungen. Da viele andere Unternehmen weniger bekannt sind, werden diese auch als „hidden champions“ bezeichnet. Das Bild der peripheren Kleinstädte hellt sich weiter auf durch Umfragen, die zeigen, dass die Zufriedenheit der Kleinstadtbewohner relativ hoch ist. Dies hängt nicht zuletzt von den – im Vergleich zu Ballungsräumen – günstigen Wohnbedingungen ab. Rund 60 Prozent der Kleinstadtbewohner leben im Wohneigentum – dies ist eine deut-

Das Cittaslow-Netzwerk europäischer Kleinstädte etwa setzt auf die Werte der Entschleunigung, Nachhaltigkeit und Lebensqualität (siehe Beitrag von Prof. Dr. Heike Mayer auf Seite 11).

Potenzielle peripherer Kleinstädte – und nicht nur Probleme – standen im Mittelpunkt der Vorstudie, die das IRS im Auftrag des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumentwicklung und des Bundesministeriums

„Eine Möglichkeit, den Status der Peripherie zu überwinden, ist das sogenannte „bypassing“, erklärt Kühn. Dabei wird das nächste regionale Zentrum übersprungen, indem direkte Verbindungen zu höheren nationalen und internationalen Ebenen gelegt werden. Beispielsweise können am Rand des Bundesgebietes gelegene Kommunen bi-nationale Netzwerke mit Nachbarkommunen bilden. Waldmünchen, eine Kleinstadt im Bayerischen Wald mit ca. 7.000 Einwohnern, hat beispielsweise zusammen mit tschechischen Nachbarkommunen das grenzüberschreitende Aktionsbündnis Cerchov gegründet, um sich durch eine Reihe von Bioenergiedörfern als Energie- region zu profilieren. Die Kleinstadt Havelberg, an der Landesgrenze von Sachsen-Anhalt zu Brandenburg gelegen, hat u. a. mit den Städ-

BEGRIFFSERKLÄRUNG



„Peripher“ und „Peripherisierung“

„Peripher“ ist im Verständnis der Raumordnung die Lage in großstadtfernen und dünn besiedelten Gebieten. Deshalb bezieht sich eine peripherie Lage auf abgelegene ländliche Räume. Großstädte ab einer bestimmten Größe können nach dieser Definition nicht peripher sein.

Dagegen verwendet das IRS „Peripherisierung“ als einen sozialräumlichen Prozessbegriff, der offen ist für städtische und ländliche Räume. Peripherisierung beschreibt relationale Abstiegsprozesse von Städten und Regionen im Vergleich zu anderen Räumen. Dazu zählen die Abwanderung von qualifizierten Arbeitskräften, die Abkopplung von Infrastrukturnetzen, die Abhängigkeit von Entscheidungszentralen und die Stigmatisierung in den Medien.

Der prozessuale Ansatz der Peripherisierung ermöglicht es, Abstiegsprozesse nicht nur von ländlichen Räumen, sondern auch von Städten als Zentren in peripher gelegenen Räumen zu untersuchen.

ten Brandenburg an der Havel und Rathenow einen länderübergreifenden Zweckverband gegründet, um in der Havelregion die Bundesgartenschau 2015 – gegen den anfänglichen Widerstand der Länder – durchzuführen. Dies wird der peripheren Havelregion zumindest eine temporäre Zentralität sichern und die Sichtbarkeit auf der Landkarte erhöhen.

Mögliche Potenziale peripherer Kleinstädte sieht die Vorstudie dabei vor allem in drei Bereichen:

Städtebauliche und sozial-räumliche Potenziale

In vielen peripheren Kleinstädten mit historischen Stadtkernen bestehen städtebauliche Potenziale in der hohen Wohnqualität, kurzen Wegen und der Nähe zur Landschaft. Sozial-räumliche Potenziale bestehen in der Überschaubarkeit, der hohen Verkehrsichte und dem hohen Grad persönlicher Beziehungen. Neben diesen eher konservativen Merkmalen liegen innovative Potenziale auch in der internationalen Zuwanderung und Integration von Migranten, nicht zuletzt als Mittel gegen den Fachkräftemangel in peripheren Regionen. Kleinstädte wie beispielsweise das nordhessische Wanfried zeigen, dass durch eine gezielte Zuwanderungspolitik aus den Niederlanden leerstehende Gebäude, Gärten und andere Flächen neu genutzt werden können. Schon in der Geschichte finden sich Beispiele für die „Peuplierung“ von verlassenen Peripherien durch Zuwanderer – etwa der Hugenotten in Preußen.

Potenziale regionaler Kulturlandschaften

Kleinstädte werden aufgrund ihrer überschaubaren Gestalt häufig als räumliche Einheit mit der umgebenden Landschaft wahrgenommen. Die Kulturlandschaften bilden wichtige Potenziale für die Stadtentwicklung, indem Tourismus, Naherholung, Freizeit und Sport gefördert werden. Durch stärkere Verknüpfung mit der Land- und Forstwirtschaft könnte an

die Tradition der Ackerbürgerstädte angeknüpft werden. Aber auch die boomenden regenerativen Energien bieten neue Möglichkeiten. Durch interkommunale Kooperationen zwischen „Stadt“ und „Land“ und regionale Entwicklungskonzepte können diese landschaftlichen Potenziale stärker mobilisiert werden.

Potenziale der personellen Qualifizierung

In vielen Fällen sind Kleinstädte aufgrund ihrer Finanzausstattung nicht in der Lage, qualifiziertes Personal in der Stadtverwaltung zu halten bzw. „kreative Köpfe“ von außen anzuwerben. Um innovative Ideen zu entwickeln, sind Potenziale der personellen Qualifizierung in der Verwaltung deshalb besonders wichtig. Dazu zählt der Erfahrungstransfer mit anderen Kleinstädten in Deutschland und Europa, um Mög-

KONTAKT



Dr. Manfred Kühn,
Tel. 03362 793-238,
kuehnm@irs-net.de

Dr. Manfred Kühn ist kommissarischer Leiter der Abteilung „Regenerierung von Städten“. Seine Forschungsschwerpunkte sind Peripherisierung von Städten, Stadtpolitik und Strategische Planung. Von 10/2013 bis 03/2014 leitete er die Studie „Potenziale ländlicher Kleinstädte in peripheren Lagen“ für das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.

„Insgesamt zeigt sich, dass viele Kleinstädte in peripheren ländlichen Regionen heute vor besonders großen Herausforderungen stehen, gleichzeitig aber die finanziellen und personellen Ressourcen klein sind und in Zukunft weiter rückläufig sein werden.“

lichkeiten des Umgangs mit den vielschichtigen Problemen zu erlernen. Dazu zählen aber auch neue Formen der Beratung, Verwaltung und des Managements. So könnten beispielsweise die personellen Kompetenzen von Landkreisen, Städtenetzen und Stiftungen in Zukunft stärker für die kreative Entwicklung der Kleinstädte genutzt werden.

„Insgesamt zeigt sich, dass viele Kleinstädte in peripheren ländlichen Regionen heute vor besonders großen Herausforderungen stehen, gleichzeitig aber die finanziellen und personellen Ressourcen klein sind und in Zukunft weiter rückläufig sein werden“, schließt Kühn. Kreative Auswege aus diesem Dilemma zu finden, ist deshalb eine anspruchsvolle, aber nicht unmögliche Aufgabe für die Stadtforschung und Stadtpolitik. ■





Trendsetter in der Peripherie

Innovativer Stadtumbau in den Brandenburger Kleinstädten Wittstock/Dosse und Pritzwalk

Mit dem Städtebauförderprogramm Stadtumbau Ost unterstützen Bund und Länder seit 2002 Städte und Gemeinden bei der Bewältigung von sogenannten Schrumpfungsprozessen. Dabei geht es um Anpassungen an Bevölkerungsverluste und Veränderungen in der Altersstruktur der Einwohner. Damit sind große Herausforderungen für die Umstrukturierung des Wohnungsangebotes und der städtischen Infrastrukturen verbunden, die die Kommunen allein nicht bewältigen können. Das Instrument Stadtumbau kann auch ländlichen Kleinstädten helfen, der Peripherisierung entgegenzuwirken.

Das Land Brandenburg setzt bei der Auswahl von Kommunen, die von dem Förderprogramm profitieren, darauf, Städte und Gemeinden im berlinfernen Raum zu unterstützen. Dort, quasi in der Peripherie des Bundeslandes, sind seit den 1990er Jahren besonders hohe Einwohnerverluste zu verzeichnen. Im Vergleich zu den anderen Flächenländern Ostdeutschlands fokussiert Brandenburg seine Fördermittel auf relativ wenige Kommunen. So verteilten sich 2012 die circa 50 Mio. Euro Bundesfördermittel auf nur 39 Kommunen in Brandenburg, während in Mecklenburg-Vorpommern eine ähnlich hohe Gesamtfördersumme auf 239 Kommunen aufgeteilt wurde.

Von den 39 Kommunen, die im Land Brandenburg gefördert werden, sind 16 Kleinstädte mit einer Bevölkerung

von weniger als 20.000 Einwohnern. Dazu gehören auch Wittstock/Dosse und Pritzwalk in der Prignitz. „Beide Kleinstädte verfolgen eine Stadtumbaustrategie, die vorsieht, die Bevölkerung perspektivisch auf die von Altbaubeständen geprägte Innenstadt zu

Straßen und Plätze hergerichtet.“ Eine besondere Herausforderung bestand und besteht teilweise weiterhin darin, die noch leerstehenden, sanierungsbedürftigen Altbauten, die das Stadtbild negativ beeinträchtigen, instand zu setzen und ihnen eine neue Nut-

„Wittstock/Dosse und Pritzwalk verfolgen eine Stadtumbaustrategie, die vorsieht, die Bevölkerung perspektivisch auf die von Altbaubeständen geprägte Innenstadt zu konzentrieren.“

konzentrieren“, sagt Dr. Anja Nelle, die am IRS die Bundestransferstelle Stadtumbau Ost leitet und das Förderprogramm wissenschaftlich begleitet. „Für die Konzentration werden gezielt Maßnahmen ergriffen, um die Innenstadt attraktiver zu machen. In den vergangenen Jahren wurden deshalb

zung zu geben. Mit einem geschlossenen, sanierten Stadt kern können peripherie Kleinstädte wie Pritzwalk oder Wittstock/Dosse ihre Potenziale im Bereich attraktives Wohnumfeld nutzen. Im Folgenden sollen die Strategien und Erfolge der beiden Kleinstädte dargestellt werden.

Wittstock/Dosse: **Konzentration von sozialer Infrastruktur mit Revitalisierung der Altstadt verknüpfen**

Die Kleinstadt Wittstock/Dosse mit 14.860 Einwohnern liegt im Nordwesten des Landes Brandenburg, unweit der Landesgrenze zu Mecklenburg-Vorpommern. Sie gehört zu den ältesten Städten Brandenburgs. Die Altstadt ist durch einen mittelalterlichen, nahezu kreisförmigen Stadtgrundriss sowie die weitgehend erhaltene historische Bausubstanz geprägt. Eine Besonderheit der Stadt sind zahlreiche historische Tuchfabriken aus der Zeit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Seit 1992 hat die Stadt circa ein Viertel ihrer Einwohner verloren. 2002 wurde Wittstock/Dosse in das Städtebauförderprogramm Stadtumbau Ost aufgenommen, um die Kommune dabei zu unterstützen, der hohen Leerstandsquote von über 22 Prozent in der Altstadt zu begegnen und damit auch ihr Image zu verbessern. Zusätzlich zu der Altstadt wurden die randstädtische Bohnekampsiedlung und die Waldrandsiedlung als Stadtumbaugebiete ausgewiesen, um dort mit dem Rückbau von dauerhaft leerstehenden Plattenbauten und der damit verbundenen Rücknahme von Infrastrukturen die Anpassung an die sinkende Einwohnerzahl voranzutreiben.

„Wittstock/Dosse ist es gelungen, mit einer Stadtumbaustrategie, welche die Verlagerung öffentlicher Einrichtungen in die historische Altstadt vorsah, die Attraktivität des Zentrums zu steigern und gleichzeitig leerstehende Altbauten einer neuen Nutzung zuzuführen“, sagt Nelle. Am Anfang der konsequenten Umsetzung stand 2008 der Umzug der Stadtverwaltung aus einem sanierungsbedürftigen Plattenbau am östlichen Stadtrand in die bauhistorisch wertvolle Paulsche Tuchfabrik im Zentrum. Diesem Impulsprojekt folgte 2012 die Verlagerung der Stadtbibliothek in ein altes Fachwerkhaus, das früher ebenfalls Teil einer Tuchfabrik war. Durch

langen Leerstand war das Gebäude stark sanierungsbedürftig. Nach dem Umbau sind die moderne Ausstattung und zentrale Lage ein Grund dafür, dass die Stadtbibliothek attraktiver geworden ist und die Besucherzahlen gestiegen sind. 2013 wurde als weiterer Baustein der Funktionsverlagerung der Umzug einer Integrationskindertagesstätte durchgeführt. Die Kita war zuletzt in einem überdimensionierten Gebäude in schlechtem Bauzustand in einem Plattenbaugebiet untergebracht. Nun ist sie in der ehemaligen Realschule am Kirchplatz im Herzen der Altstadt angesiedelt. Durch den Umzug konnten die beiden denkmalgeschützten Gebäude, die seit Jahren leer gestanden hatten, saniert werden.



Mit der Verlagerung von sozialen Infrastruktureinrichtungen habe die Stadt auch Anreize für das Wohnen in der Innenstadt geschaffen, so Nelle. Das kommunale Wohnungsunternehmen setze bei der Sanierung von Altbauten Impulse für andere Investoren und ermutige diese so, sich in der Altbauausierung zu engagieren. Diese Impulse seien wichtig, um der Spirale aus Verfall des Bestands und Abwanderung entgegen zu wirken. „Im Vergleich zu der Ausgangssituation im Jahr 2002 ist eine erhebliche Aufwertung und Steigerung der Attraktivität der Altstadt gelungen“, schließt Nelle. „Da städtebaulich wichtige Objekte saniert wurden, konnte die kompakte Struktur des Altstadtkerns gesichert und wieder erlebbar gemacht werden.“ Die Einwohnerzahl in der Altstadt ist seit 2003 stabil, während die Gesamtbewohnerzahl weiterhin rückläufig ist. Der Wohnungsleerstand in

der Altstadt konnte seit 2003 um fast zwei Drittel reduziert werden und beträgt heute rund acht Prozent.

Pritzwalk: **Vermarktungsoffensive** **„Wie wäre es mit uns beiden?“**

Die Stadt Pritzwalk mit 12.500 Einwohnern im Nordwesten Brandenburgs war ein historisch bedeutender Handelsplatz. Die zu großen Teilen aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende Altstadt wurde bereits Anfang der 1990er Jahre als Sanierungsgebiet ausgewiesen. Unterstützt durch das Programm Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen konnte die Aufwertung angegangen werden. Erst 2010 wurde Pritzwalk in das Programm Stadtumbau Ost aufgenommen. Die Stadt hatte seit 1989 fast ein Viertel ihrer Einwohner verloren, was für die Lokalpolitik eine wesentliche Einschränkung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel bedeutete. In der Innenstadt belief sich der Wohnungsleerstand auf fast 20 Prozent.

Betroffen waren und sind zumeist Gebäude mit schlechtem baulichen Zustand. Das innerstädtische Stadtumbau-Fördergebiet „Kernstadt“ schließt neben dem Sanierungsgebiet Altstadt die südöstlich angrenzende gründerzeitliche Stadterweiterung ein, die zugleich die Verbindung zwischen Altstadt und Bahnhof herstellt. Zudem wurde das Plattenbaugebiet „Pritzwalk-Nord“ ausgewiesen, um dort den Rückbau von Wohnungsüberhängen fördern zu können. Der Schwerpunkt des Stadtumbaus liegt jedoch auf der Innenstadt. „Die Stadt Pritzwalk geht die Herausforderungen des hohen Leerstands und Sanierungsbedarfs im Altbaubestand mit einem strategischen Mix von Interventionen an“, erläutert Nelle. Sie reichen von der Sanierung von Schlüsselimmobilien durch die Kommune über Grobchecks (Überblick über Nutzungsoptionen für sanierungsbedürftige Altbauten) und eine intensive Beratung von Investoren und Eigentümern bis zu einer publikums-wirksamen Vermarktungsoffensive.

Unter dem Titel „Wie wär's mit uns beiden? – Haus sucht Hausherren“ bzw. „Raum sucht Bauherren“ wird seit Sommer 2013 in dem innerstädtischen Stadtumbaugebiet öffentlichkeitswirksam mit Bannern auf Gebäuden und auf Brachflächen aufmerksam gemacht. Interessierte finden auf der Internetseite der Stadtverwaltung für diese Objekte weitere Informationen. In Form von Kurzexposés, welche teils auf den oben erwähnten Grobchecks aufbauen, sind Beschreibungen zu Lage, Fläche des



Grundstücks und Wohnfläche sowie zum Bauzustand aufbereitet. Zudem bieten die Kommune und der Stadtumbauauftragte eine fachkundige Beratung insbesondere zu den Förderinstrumenten. Bis Ende 2013 konnten bereits vier von neun angebotenen Objekten veräußert werden. Für weitere zwei Objekte gibt es Interessenten. Den Bauherren werden je nach Investitionsaufwand zwischen 60.000 und 150.000 Euro als Zuschuss zur Sanierung ihres Gebäudes gewährt.

„Die Erfahrung einer kleinen Stadt wie Pritzwalk zeigt, dass Investoren vor allem aus der Region gewonnen werden können, weshalb öffentlichkeitswirksame Aktionen vor Ort und konkrete Beratungsangebote effektive Bausteine einer Altbauaktivierungsstrategie darstellen“, so Nelle. „Aber auch in der Bevölkerung wurde die Vermarktungsoffensive positiv aufgenommen, so dass das Interesse am Wohnen in innerstädtischen Altbauten steigt.“ Die Baumaßnahmen, die im Stadtumbaugebiet sichtbar sind, erzeugten eine positive Stimmung. Die Nachfrage nach sanierten, barri-

erefreien Wohnungen in der Innenstadt von Pritzwalk ist gestiegen und der Leerstand im Altbaubestand leicht gesunken. Im April 2014 machte die Stadt im Rahmen einer Stadtentwicklungswoche sowohl auf bisher Erreichtes aufmerksam und zeigte gleichzeitig künftige Herausforderungen in der Stadtentwicklung auf.

„Obgleich viele Anregungen für einen offensiven Umgang mit dem Thema Schrumpfung aus großen Städten stammen, zeigen die Beispiele, dass es



KONTAKT

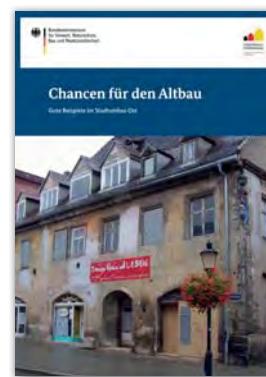


Dr. Anja Nelle,
Tel. 03362 793-229,
nellea@irs-net.de

Dr. Anja Nelle ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung „Regenerierung von Städten“ und ist überwiegend in der Begleitforschung der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost tätig, die sie seit 2013 leitet. Ihre Forschungsschwerpunkte sind städtische Schrumpfungsprozesse, Stadterneuerung und Stadtumbau, Städtebauförderung sowie Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitiken.

„Die Erfahrung einer kleinen Stadt wie Pritzwalk zeigt, dass Investoren vor allem aus der Region gewonnen werden können, weshalb öffentlichkeitswirksame Aktionen vor Ort und konkrete Beratungsangebote effektive Bausteine einer Altbauaktivierungsstrategie darstellen.“

auch peripheren Kleinstädten gelingt, durch innovative Ideen aufzufallen“, schlussfolgert Nelle. „Die geringe Größe der Städte macht das Akteursfeld überschaubarer, Strategien können dadurch konsequenter umgesetzt werden.“ Meist seien es jedoch Schlüsselakteure aus Politik, Verwaltung, bei den Wohnungsunternehmen oder unter den Privatinvestoren, die den Stadtumbauprozessen durch hohes Engagement eine Dynamik verleihen. Sie könnten anderen Städten damit Mut machen und Anregung geben. „Die Bundestransferstelle Stadtumbau Ost am IRS engagiert sich im Auftrag des Bundes dafür, dass diese Trendsetter an der Peripherie Aufmerksamkeit erfahren und die Chance erhalten, ihre Potenziale zu nutzen“, schließt Nelle. ■



Informationen zu den Altbauaktivierungsstrategien von Wittstock/Dosse und Pritzwalk finden Sie auch in der jüngst erschienenen Broschüre „Chancen für den Altbau“ (Hrsg. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) sowie auf den Seiten der Städtebauförderung unter
::: www.staedtebaufoerderung.info



Kleinstädte in Europa: Zwischen lokaler Verankerung und internationaler Vernetzung

Lüdinghausen, Penzlin, Hersbruck und Waldkirch lassen sich schwer auf einer Karte im großen Massstab finden. Das ist auch nicht verwunderlich, denn die vier Städte gehören zu einer Vielzahl von deutschen Kleinstädten, die im Schatten ihrer benachbarten Metropolen liegen. Trotz ihrer relativen Unbekanntheit, machen sich diese Kleinstädte aktiv Gedanken über ihre Zukunft. Um ihre Potenziale in Wert zu setzen, haben sich die vier Städte neben acht weiteren deutschen Kleinstädten der internationalen Cittaslow-Bewegung angeschlossen, welche ursprünglich 1999 in Italien gegründet wurde und das Ziel verfolgt, Lebensqualität durch Entschleunigung und Inwertsetzung eigener Potenziale und Stärken zu fördern. Kleinstädte verharren also keineswegs in einer bequemen Abhängigkeit von den nahegelegenen Metropolen. Sie sind vielmehr zentrale Bestandteile des europäischen Städtesystems; zahlreiche Beispiele belegen, wie Akteure in den Kleinstädten aktiv die Zukunft gestalten.

In Europa lebt mehr als ein Fünftel der Bevölkerung in Kleinstädten. Betrachtet man die peripher gelegenen Räume Europas, so steigt der Anteil der Bevölkerung in Kleinstädten auf ein Drittel, in manchen Regionen wie Italien oder Ländern Skandinaviens sogar auf mindestens die Hälfte. Auch in Deutschland spielen Kleinstädte eine wichtige Rolle im urbanen System. 2011 lebten gemäß der Raumbeobachtung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) 33 Prozent der deutschen Bevölkerung in Kleinstädten mit 5.000 bis 20.000 Einwohnern. Nicht nur bevölkerungsmäßig nehmen Kleinstädte eine wichtige Rolle ein, sondern auch im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Dynamik. Eine aktuelle Studie (Dijkstra et al. 2013) über die Wachstumsdynamik unterschiedlicher

Regionen in den EU15-Staaten zeigt, dass gerade Klein- und Mittelstädte sowie die ländlichen Räume seit 2001 stärker als die Großstädte im Hinblick auf das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf gewachsen sind. Die Studie weist darüber hinaus darauf hin, dass sich die Klein- und Mittelstädte in Europa auch hinsichtlich des Bevölkerungswachstums seit 2001 kaum von den Großstädten unterscheiden.

Über die Gründe spekulieren die Autoren der Studie und nennen eine verbesserte Erreichbarkeit und Infrastruktur, aber auch negative Externalitäten in den Großstädten. Sie kommen zu dem Schluss, dass in vielen westlichen EU-Ländern seit 2001 ein umgekehrter Trend zu den traditionellen urban-ländlichen Verschiebungen zu beob-

achten ist. Somit kann argumentiert werden, dass Klein- und Mittelstädte gegenüber Großstädten positive Dynamiken aufweisen. Die Studie präsentiert allerdings keine Erkenntnisse über die Beschäftigungsentwicklung. Inwiefern diese Städte dynamische und über ihre Grenzen hinweg vernetzte Wirtschaftsstrukturen entwickeln, bleibt deshalb unklar. Diese Aspekte sind elementar, vor allem angesichts einer drohenden Peripherisierung dieser Städte. Eines ist jedoch klar: Die Ergebnisse dieser Studie legen den Schluss nahe, dass der Fokus auf die Metropolen und Metropolregionen, der in den vergangenen Jahren nicht nur die Wissenschaft sondern auch die Praxis der Raumentwicklung dominierte, einen Blick auf die Kleinstädte und die ländlichen Räume sowie deren Funktionen

in einem für Europa typischen polyzentralen Städtesystem verstellt.

Es gibt zahlreiche Beispiele, wie Akteure in Kleinstädten in Europa aktiv ihre Zukunft gestalten. Die eingangs erwähnte Cittaslow-Bewegung ist nur ein Beispiel von vielen. Inzwischen traten mehr als 170 Kleinstädte in der ganzen Welt der Bewegung bei und sind in einem internationalen Netzwerk organisiert. Lokalpolitiker und aktive Bürger aus Südkorea, China und den USA tauschen sich mit ihren europäischen Pendants über Initiativen und Ideen für die aktive Entwicklung ihrer Kleinstädte aus. Gemeinsam ist ihnen ein Problembewusstsein über den Umgang mit Peripherisierung und Marginalisierung ihrer Städte. Mittels innovativer Projekte im Umweltschutz, Tourismus und lokaler Wirtschaftsentwicklung beschreiten diese Kleinstädte Wege, die aufzeigen, wie Städte dieses Typs aktiv ihre Rolle und Funktionen stärken können. Die Cittaslow-Bewegung ist nur ein Beispiel einiger vielversprechender Initiativen. Kleinstädte in Schweden haben sich zu einer Eco-Kommuner-Bewegung zusammengeschlossen. In Großbritannien gibt es die Fair Trade Town Bewegung, die sich zum Ziel setzt, fair gehandelte Produkte verstärkt den Konsumenten näher zu bringen. Die Allianz in den Alpen vernetzt Kleinstädte und Gemeinden in der Alpenregion. Ähnlich operiert das Northern Periphery Pro-

gramme, welches periphere Regionen und Gemeinden in den nördlichsten Gebieten der EU vernetzt.

Durch das Cittaslow-Netzwerk vernetzen sich beispielsweise Lüdinghausen, eine Kleinstadt im nördlichen Ruhrgebiet, und das inmitten der Mecklenburgischen Seenplatte gelegene Penzlin. Diese Kleinstädte sind aber auch mit Yaxi, der ersten Cittaslow in China, und mit den elf Cittaslow-Städten in Südkorea vernetzt. Auf der Karte liegen diese Städte in der Peripherie. Durch die Netzwerke zwischen den mehr als 150 Cittaslow-Städten weltweit generieren die Akteure neue Zentralitäten und überwinden somit die Peripherisierung, mit der sie oft zu kämpfen haben. Konkret bedeutet diese Vernetzung, dass Stadtplaner, Politiker, aber auch Einwohner und Einwohnerinnen dieser Städte neue Ideen und Projekte für die Stadt- und Regionalentwicklung auf den Weg bringen und Erkenntnisse aus ihren Aktivitäten mit ihren internationalen Partnern austauschen. So wurden beispielsweise bei einem internationalen Kongress in einer Cittaslow in Südkorea Ideen für die nachhaltige Stadtentwicklung ausgetauscht. Cittaslow-Städte sind darüber hinaus national organisiert und verschaffen sich somit auf nationaler Ebene Gehör für ihre Anliegen. Netzwerke helfen diesen Kleinstädten somit, ihre Rolle als Peripherie auf nationaler und internationaler Ebene zu überwinden. ■

KONTAKT



Dr. Heike Mayer ist Professorin für Wirtschaftsgeographie am Geographischen Institut und stellvertretende Direktorin des Zentrums für Regionalentwicklung an der Universität Bern.

In ihrer Forschung konzentriert sie sich auf lokale und regionale Entwicklung mit dem Fokus auf Innovation, Unternehmertum und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Kleinstädte und ländliche Räume stehen dabei im Zentrum ihrer Analysen. Sie ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des IRS.

Zitierte sowie weiterführende Literatur

- BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (2014): Laufende Stadtbeobachtung – Raumabgrenzung.
- DIJKSTRA, L.; GARCILAZO, E.; MCCANN, P. (2013): The Economic Performance of European Cities and City Regions: Myths and Realities. *European Planning Studies*, 21(3), 334–354.
- KNOX, P. L.; MAYER, H. (2009): Kleinstädte und Nachhaltigkeit: Konzepte für Wirtschaft, Umwelt und soziales Leben. Basel: Birkhäuser.
- KNOX, P. L., MAYER, H. (2012): Europe's internal periphery: Small towns in the context of reflexive polycentricity. In A. Lorentzen & B. v. Heur (Eds.), *Cultural political economy of small cities*, 142–157. London: Routledge.



Cittaslow – ein europäisches Netzwerk für Kleinstädte

Inzwischen gibt es mehr als 150 Cittaslow-Städte in Europa. Die meisten Mitglieder zählt Italien. Betrachtet man das wirtschaftliche Zentrum Europas, so wird dieses gerne mit dem Begriff Pentagon beschrieben. Das Pentagon wird gerahmt durch die Großstädte London, Hamburg, München, Mailand und Paris. Obwohl es nur 14 Prozent der Fläche Europas zählt, nimmt das Pentagon mit rund 43 Prozent der wirtschaftlichen Leistung und 75 Prozent der Investitionen in Forschung und Inno-

vation eine zentrale Rolle ein. Viele Kleinstädte, die von der Cittaslow-Bewegung zertifiziert wurden, liegen außerhalb des Pentagons.





Am Ende der Planungskette? Kleinstädte in der DDR

Die Entwicklung von Kleinstädten in der DDR vollzog sich in einem engen Zusammenhang von staatssozialistischer Wirtschaftspolitik und Stadtentwicklung. Der Städtebau bildete ein zentrales Instrument raumbezogener planwirtschaftlicher Steuerung und Lenkung. Was bedeutete die spezifische Möglichkeit staatssozialistischer Territorialplanung, die den Anspruch hatte, die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung integriert zu planen, für die tatsächliche Stellung und Entwicklung von ostdeutschen Kleinstädten zwischen 1949 und 1989? Diese Frage untersucht ein zurzeit am IRS durchgeführtes DFG-Forschungsprojekt zur Stellung und zu den Handlungsspielräumen der Bezirke und Kreise im Herrschafts- und Planungssystem der DDR.

In der DDR waren – so das Kleine politische Wörterbuch der DDR von 1986 – die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) und der „Staatsapparat“ nach dem Prinzip des „demokratischen Zentralismus“ aufgebaut. Dieses Prinzip schrieb eine strikte „Verbindlichkeit der Gesetze und Beschlüsse von oben nach unten“ vor und galt als „die Gewähr für ein reibungsloses und einheitliches Funktionieren des gesellschaftlichen Lebens auf allen Gebieten und in allen Orten des Landes“. Der umfassende Herrschafts- und Gestaltungsanspruch der SED als führender Partei gründete auf einer gedachten Interesseneinheit, die eine vom Plan unabhängige, regionale Interessenvertretung nicht vorsah.

„Im zentralistischen Planungssystem wurden Entscheidungen prinzipiell ausgehend von gesamtstaatlichen Zielen getroffen, die immer von übergeordneten Instanzen definiert und modifiziert wurden.“

„Im zentralistischen Planungssystem wurden Entscheidungen prinzipiell ausgehend von gesamtstaatlichen Zielen getroffen, die immer von übergeordneten Instanzen definiert und modifiziert wurden“, sagt Dr. Oliver Werner, Historiker im IRS. „Selbst verbindliche Vereinbarungen konnten von der zentralen Führung ad hoc auf Kosten der Bezirks-, Kreis- oder Stadtbene unterlaufen werden. Kreise, Städte und Kommunen waren daher nie sicher, dass ihre

Eigeninteressen berücksichtigt würden.“ Grundsätzlich seien deshalb die Wirtschafts-, Partei- und Staatsfunktionäre der nachgeordneten Ebenen in den Bezirken und Kreisen sowie in den Groß-, Mittel- und Kleinstädten darauf angewiesen gewesen, die eigenen Interessen auch gegen die formalen Normen des Plans durchzusetzen.

Die Auflösung der Länder in der DDR und die Bildung neuer Bezirke und Kreise im Sommer 1952 hatte

den Städten die Finanzhoheit vollständig entzogen. Sie zielte darauf ab, die Verwaltung empfänglicher für zentrale Planvorgaben zu machen sowie sie in die Lage zu versetzen, örtliche Reserven für die Planerfüllung zu mobilisieren. „Bestehende Strukturen, Netzwerke und Verwaltungsverfahren wurden dabei von der politischen Führung immer zuerst mit Misstrauen betrachtet“, so Werner. So entdeckte eine umfassende Untersuchung des Kreises Bad Freienwalde im Bezirk Frankfurt (Oder) im März 1954 etwa „zahlreiche reaktionäre Umtriebe in den Gemeinden“ und „ernste Mängel“ bei der „Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse“. Die in kleinen Städten manchmal unumgängliche verwandtschaftliche Beziehung zwischen Verwaltungsangestellten wurde als „nicht zu verantwortende Familienpolitik“ angekreidet, mit der „die Prinzipien der Kaderpolitik gröblichst verletzt“ worden seien. Solche Untersuchungen sollten die Fähigkeit kleinerer Städte und Gemeinden schwächen, zentrale Vorgaben zu unterlaufen. Zugleich aber verringerten sie deren Flexibilität, die Planvorgaben durch Eigeninitiative umzusetzen.

„Der sozialistischen Idee und dem formulierten Programm einer Aufhebung von Stadt-Land-Ungleichheiten stand die Entwicklung neuer sozialräumlicher Disparitäten in der Praxis gegenüber“, erläutert Lena Kuhl, die gemeinsam mit Werner im Projekt „Die DDR-Bezirke – Akteure zwischen Macht und Ohnmacht“ arbeitet. „Bevölkerungsverluste, der Verfall der Altstädte und ungenügende soziale Infrastruktur prägten das Leben in vielen Kleinstädten und ländlichen Regionen in der DDR.“ Die Stellung der einzelnen Städte war von ihrer Funktion und Lage im Raum abhängig: Städte mit administrativer oder industrieller Funktion konnten von massiven inner- und überbezirklichen Ressourcenzuteilungen profitieren. So wurde beispielweise die peripher gelegene Kleinstadt Schwedt an der Oder seit

den 1950er Jahren im Zusammenhang mit dem Aufbau eines für die gesamte DDR wichtigen Erdölverarbeitungswerks sukzessive zur Kreis- und Mittelstadt ausgebaut. Zusammen mit Eisenhüttenstadt bildete Schwedt so ein Kernelement der geplanten Entwicklung des Bezirks Frankfurt (Oder) vom Agrar- zum Industriebezirk. „Die gering besiedelten und agrarisch geprägten Nordbezirke standen im Fokus der Strukturprogramme, während die Südbezirke Karl-Marx-Stadt, Dresden und Leipzig als industrielle und städtische Ballungsgebiete, die bereits über ein dichtes Siedlungs- und Verkehrsnetz verfügten, keine besondere Förderung erhielten“, berichtet Kuhl. Für die Mehrzahl der Städte, die keine zentrale Aufmerk-

maßgeblich war neben der infrastrukturellen Grundausstattung die Erreichbarkeit von Kaufhäusern, Krankenhäusern, Oberschulen und Kulturhäusern. Als Teil der DDR-Siedlungsstrukturplanung wurden dazu Siedlungskategorien und entsprechende Stufen der infrastrukturellen Ausstattung definiert, die die Entwicklung des Siedlungsnetzes wissenschaftlich vorbereiten sollten. „Die damit verbundene Hierarchisierung führte zu einer faktischen Degradierung von ländlichen Siedlungen und Kleinstädten“, betonen Kuhl und Werner. „Ihre Argumente für die Berechtigung der eigenen kleinstädtischen Interessen wurden auf diese Weise systematisch abgewertet.“

Nicht jede Siedlung oder Kleinstadt, sondern prioritär Umlandzentren, die nach ihrer Größe und ihrer Funktion und Lage im Siedlungsnetz definiert wurden, sollten mit komplexeren gesellschaftlichen Einrichtungen ausgestattet werden.

samkeit als Prestigeprojekte auf sich ziehen konnten, standen so wenig Mittel zur Verfügung.

Für die DDR-Stadt- und Raumplanung lässt sich aufgrund der wechselnden Schwerpunkte eher von einer

Nach Programmen, die bis Ende der 1960er Jahre von einer ausgleichenden Struktur- und Industrialisierungspolitik geprägt waren, lag die absolute Priorität seit den 1970er Jahren auf der unmittelbaren Verbesserung der Lebensbedingungen und der Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum. Unter verstärkten Rationalisierungsbemühungen sollten vorhandene Zentren nur noch weiterentwickelt und die Stadt-Umland-Beziehungen intensiviert werden. Nicht jede Siedlung oder Kleinstadt, sondern prioritär Umlandzentren, die nach ihrer Größe und ihrer Funktion und Lage im Siedlungsnetz definiert wurden, sollten mit komplexeren gesellschaftlichen Einrichtungen ausgestattet werden. Die Idee war nun, die Wohn- und Lebensbedingungen durch eine dezentrale Siedlungsstruktur zu verbessern –



Umverteilung von Ressourcen als von republikumwälzenden Programmen sprechen. Der Rückzug aus der Territorialplanung im Sinne umfassender Strukturpolitik zugunsten des Wohnungsbaus steigerte allerdings auch die lokale Verantwortung bei der Erfüllung des Wohnungsbauprogramms. Städte, Dörfer und Siedlungen, die nicht von entsprechenden Planungen profitierten, mussten selbst Initiative zeigen. Mit zentralen Programmen sollte die Eigeninitiative im Sinne des Gesamtsystems

gefördert werden. Zusammen mit der Gründung von Gemeindeverbänden und von Wettbewerben, etwa unter dem Titel „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach Mit!“, wurde die Bedeutung kommunaler Akteure für die Bewältigung der Aufgaben im Städte- und Wohnungsbau betont. Kommunalpolitik sollte seit den 1970er Jahren verstärkt örtliche Maßnahmen zur Entwicklung der (bisher vernachlässigten) Baureparaturleistungen, von Handwerk und Gewerbe und zur Instandhaltung fördern. Um privaten Eigenheimbau, Modernisierung und Bestandserhaltung zu ermöglichen, sollte zudem die Versorgung der Bevölkerung mit Baumaterialien verbessert werden.

Die Aktivierung nichtstaatlicher Ressourcen für den Städtebau stieß jedoch an ihre Grenzen: Mittel für die soziale Infrastruktur, gesellschaftliche und kulturelle Einrichtungen wurden in den Plänen des Bezirks festgelegt. Örtliche Funktionäre konnten dabei häufig auch mit Sachargumenten nicht gegen die Logik des demokratischen Zentralismus auftreten. Wie in der Reportage des DDR-Journalisten Landolf Scherzer „Der Erste“ beschrieben wird, fehlten beispielsweise Ende der 1980er Jahre in der Kreisstadt Bad

Salzungen etwa 600 Wohnungen. Wohnungsneubauten waren jedoch nach Beschluss des übergeordneten Rates des Bezirkes Suhl ausschließlich für die Nachbarstadt Merkers geplant, wo nur 30 Wohnungssuchende gemeldet waren, aber ein wichtiger Kalibetrieb produzierte. Der Parteisekretär und der Ratsvorsitzende des Kreises setzten sich hier vergeblich dafür ein, dass die Wohnungen dort gebaut würden, wo sie gebraucht wurden.

„Die zentrale Planung stand so zunehmend in einem Missverhältnis zur lokalen Ausführung“, schließen Kuhl und Werner. „Die Ausstattung der unteren Ebene mit Entscheidungsbefugnissen und Ressourcen entsprach nicht der zunehmenden Verantwortung für die Entwicklung der Städte und Gemeinden.“ Die Fokussierung der zentralen Programme auf wechselnde Schwerpunkttaufgaben führte zur Vernachlässigung der vielen Kleinstädte ohne herausgehobene Stellung im Siedlungsnetz oder der Produktionsstruktur der DDR: Sie standen am Ende der Planungskette. Diesen Prozess konnten in den 1980er Jahren dann nicht einmal mehr informelle Beziehungen oder die Mobilisierung örtlicher Reserven ausgleichen. ■



KONTAKT



Dr. Oliver Werner,
Tel. 03362 793-285,
werner@irs-net.de

Dr. Oliver Werner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Historischen Forschungsstelle des IRS und im DFG-Projekt „Die DDR-Bezirke – Akteure zwischen Macht und Ohnmacht. Handlungsspielräume und politische Strategien der staatlichen Mittelinstanz der DDR am Beispiel der sozialistischen Urbanisierungspolitik“ tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, der europäischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts sowie in den transatlantischen Beziehungen nach 1945.



Lena Kuhl,
Tel. 03362 793-285,
kuhl@irs-net.de

Lena Kuhl ist seit März 2013 im DFG-Projekt „DDR-Bezirke – Akteure zwischen Macht und Ohnmacht. Handlungsspielräume und politische Strategien der staatlichen Mittelinstanz der DDR am Beispiel der sozialistischen Urbanisierungspolitik“ in der Historischen Forschungsstelle des IRS als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Deutsch-deutsche Nachkriegsgeschichte, Stadt- und Planungsgeschichte sowie Neue Politikgeschichte und Biographieforschung.

Nachrichten aus dem Institut

Lange Nacht der Wissenschaften DDR-Baugeschichte von oben, Innovationen von unten, Netzwerke von innen

Mit einem abwechslungsreichen Programm präsentierte sich das IRS zur Langen Nacht der Wissenschaften am 10. Mai 2014 in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin-Mitte. Ausstellungen, Vorträge und interaktive Spiele zeigten die Vielfalt der sozialwissenschaftlichen Raumforschungsthemen des IRS auf. Highlight war eine Ausstellung historischer Luftbilder von Berlin, Dresden und Potsdam aus den letzten 50 Jahren. Darüber hinaus konnten sich die Besucher über den Stadtumbau, die Energiewende oder Innovationsforschung informieren.

Am Beispiel der Fingerairboard-Szene erklärten sie, wie Innovationen in Communities entstehen und sich entwickeln. Ebenfalls einen Innenblick konnten Besucher auf die Energiewende bekommen, ein Quiz gab Antworten auf Fragen der räumlichen Verteilung des Prozesses in den deutschen Bundesländern. Das Netzwerk-Spiel der Abteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ ermutigte die Interessierten, die Innen-Perspektive in der Entwicklung des eigenen Kiezes einzunehmen und persönliche Netzwerke in der Quartiersentwicklung zu visualisieren.



Mit dem Programm zur „Klügsten Nacht des Jahres“ stellten die IRS-Forscher Themen der sozialwissenschaftlichen Raumforschung aus besonderen Perspektiven vor: In einer Ausstellung der Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR konnten Besucher einen Blick von oben auf Bauensembles in Berlin, Potsdam und Dresden werfen. Die Luftaufnahmen von Lothar Willmann stammen aus den Jahren 1964 bis 2014. Wie sich Innovationen von der ersten Idee bis zur Marktreife entwickeln, zeigten Mitarbeiter der Abteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ auf.

Insgesamt fanden gut 700 Wissbegierige den Weg in die Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft, wo neben dem IRS fünf weitere Institute der Gemeinschaft von Geschichte bis Pädagogische Forschung präsent waren. „Besonders schön waren die zahlreichen Kinder, die an der Quiz-Rallye aller Institute mitmachten“, sagt Jan Zwilling, Mitarbeiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des IRS. „Die interaktiven Stände und Spiele haben sich bestens bewährt.“ Daran will das Institut in den kommenden Jahren anknüpfen. ■

Kontakt:
Jan Zwilling,
Tel. 03362 793-159,
zwilling@irs-net.de



Symposium

Revival of Places

Routinen und Orte in vorübergehender
räumlicher Nähe für die Wissensgenerierung

Revival of Places: Routinen und Orte in vorübergehender räumlicher Nähe für die Wissensgenerierung

Der wirtschaftsstrukturelle Wandel hat nicht nur grundlegend wirtschaftliche Prozesse und Akteurskonstellationen verändert, sondern damit einhergehend auch zu einer Umdeutung und Umnutzung von Orten und Örtlichkeiten in Arbeitsroutinen geführt. Das durch die Volkswagenstiftung geförderte Herrenhauser Symposium „Revival of Places“ vom 2. bis 4. April 2014 in Hannover beleuchtete interdisziplinäre Forschungszugänge zu diesen Transformationsprozessen.

Sozialwissenschaftliche Arbeiten, beispielsweise aus der Geographie, der Soziologie, den Organisationswissenschaften oder den Kulturwissenschaften zeigen, dass Raum und Zeit in der Wissensökonomie eine besondere Bedeutung zukommt. Diese Diskurse unterstreichen zwar, dass Dimensionen wie Nähe, Distanz, Raum, Räumlichkeiten und Zeit angesichts der hohen Bedeutung von (zumindest temporären) face-to-face Kontakten für die Generierung und den Austausch von Wissen aus einer neuen Perspektive zu beleuchten sind. Jedoch fehlt bisher eine explizit interdisziplinär ausgerichtete theoretisch-konzeptionelle Auseinandersetzung mit Orten der temporären Zusammenarbeit in der Wissensgenerierung. Hier setzte das Symposium „Revival of Places“ an, das Dr. Anna Growe (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) mit Dr. Suntje Schmidt von der IRS-Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ organisierte.

Im Zentrum standen zwei thematische Blöcke: Erstens fragte das Symposium nach dem strategischen Nutzen temporärer räumlicher Nähe im Rahmen von ökonomischen Prozessen, in denen die Genese von neuem Wissen eine zentrale Rolle spielt. Im Mittelpunkt stand hier das Wechselspiel zwischen Phasen der Ko-Lokalisation mit

allen Vorteilen der klassischen Agglomerationseffekte und Phasen der long-distance collaboration, in deren Rahmen auch andere Formen von Nähe (bspw. kognitive/soziale Nähe) in den Vordergrund treten. Der zweite thematische Block setzte sich mit neuen räumlichen und zeitlichen Konfigurationen des Arbeitens auseinander.

So bieten beispielsweise Co-Working Spaces, FabLabs oder Maker Places neue organisatorische und räumliche Lösungen für projektbasiertes Arbeiten an und vereinen gleichzeitig erwerbsbezogene und erlebnisorientierte Tätigkeiten. Darüber hinaus schaffen Unternehmen auch selbst Schnittstellen zwischen sich und ihrem Umfeld, um offene Innovationsprozesse zu befördern.

Neben dem themenbezogenen interdisziplinären Austausch verfolgte das Symposium das Ziel, die Vernetzung von Nachwuchswissenschaftlern zu fördern. Deshalb setzten die Veranstalter Interaktionselemente wie akademisches Speed-Dating oder Paper Pitches ein, um die Kommunikation und den Austausch zwischen den Teilnehmern zu fördern. Die Keynotes von Prof. Dr. Ariane Berthoin Antal (WZB Berlin), Prof. Dr. Johannes Glückler (Universität Heidelberg) und Dr. Sebastian Olma (Serenity Lab) dienten der thematischen Rahmung des Symposiums. Schließlich wurden die Ideen, Forschungszugänge und aufgeworfenen Forschungsfragen in einem Science Lab gebündelt. Das Lab diente dem Experimentieren mit Ideen und sollte dazu beitragen, die durch das Symposium angestoßene Vernetzung in weiterführende Formen der Zusammenarbeit zu überführen. Tatsächlich zeigen sich erste Ergebnisse, denn in dem Science Lab wurden Ideen für zwei Fachsitzungen generiert, die für den Deutschen Geographentag in Berlin 2015 eingereicht werden. ■

Kontakt am IRS:
Dr. Suntje Schmidt,
Tel. 03362 793-172,
schmidts@irs-net.de

Kontakt an der
Universität Freiburg:
Dr. Anna Growe,
Tel. 0761 203-97874,
anna.growe@geographie.uni-freiburg.de

■ www.revival-of-places.de

**Prof. Dr. Dominic Power auf
der 3. International Lecture on
Society and Space
des IRS**

**Sammeln, Sortieren,
Bewerten, Ausstellen:
Kuratieren und Kuratoren in
der Wirtschaftsgeographie**



Kontakt:
Dr. Karina Böhm,
Tel. 03362 793-204,
boehm@irs-net.de

Ob Schuhe, Champagner oder Automobile – den Wert eines Produkts bestimmen nicht nur der Produzent und der Konsument. Für welchen Preis ein Gut verkauft wird und welchen immateriellen Wert in Form von Prestige oder Abgrenzung der neue Besitzer damit ebenfalls erwirbt, entscheiden zu einem wesentlichen Teil auch Intermediäre wie Händler oder Medien. Dies ist die Grundidee, die Prof. Dr. Dominic Power von der schwedischen Uppsala-Universität auf der 3. International Lecture des IRS am 27.03.2014 vorstellt und diskutierte. Power stellte dabei einen besonderen Typus von Intermediären vor, die Kuratoren, und fragte nach deren Charakteristika und der räumlichen Dimension des Kuratierens.

„Producing through curation: the economic geographies of curation and curators“ hatte Power seinen Vortrag betitelt, in dem er einen Perspektivwechsel in der räumlichen Betrachtung von Wertschöpfungsprozessen anregte. „Es ist viel geforscht worden zur räumlichen Organisation der Produktion, zu ökonomischen Clustern und internationaler Arbeitsteilung. Ebenso hat eine Vielzahl von Studien versucht, das Konsumentenverhalten detailliert zu verstehen“, sagte Power. Dazwischen passiere aber einiges mit dem Produkt, was in relevantem Maße zu dessen Wert beitrage, ergänzt er und lenkt den Blick damit auf Intermediäre. Am Beispiel eines Enthusiasten, der seit mehreren Jahren einen

Blog über hochwertige Herrenschuhe in Großbritannien führt, zeigt er die Funktionen dieser Zwischenbene auf. Der Blogger ist hervorragend über die Produktionsseite als auch über die Konsumentensicht informiert und filtert, selektiert, bewertet und kommentiert den Markt. „Diese Filterprozesse sind nicht zu unterschätzen, sie bestimmen häufig darüber, was sich gut verkauft und was nicht“, erklärte Power. Er bezieht sich dabei unter anderem auf Kunsttheorien und bezeichnet diesen Prozess des In-Wert-Setzens als Kuratieren. Dieses Kuratieren finde fortwährend und für fast alle Produkte statt, sei es in der Presse, auf Events wie Messen oder online durch Social Media. Im Online-Reisemarkt habe sich beispielsweise das Portal tripadvisor etabliert – dessen Leistung genau aus dem Mix aus Filtern und Bewerten bestehe, den klassischen Kuratoren bei der Zusammenstellung einer Ausstellung praktizierten.

In der Diskussion, die Prof. Dr. Gregory Jackson (FU Berlin) mit einem Statement einleitete, konnten die Zuhörer mit dem Referenten intensiv ihre Gedanken zu verschiedenen möglichen Geographien des Wirkens von Intermediären austauschen. Zum Abschluss dankte die Direktorin des IRS, Prof. Heiderose Kilper, Dominic Power für die vielen Anregungen aus einem Forschungszweig, der erst am Anfang stünde und von dem noch viel zu erwarten sei. ■

**Japanische Delegation
zu Besuch am IRS**

Kontakt:
Dr. Michael Arndt,
Tel. 03362 793-177,
arndtm@irs-net.de

Am 9. Mai 2014 besuchten japanischen Wissenschaftler aus dem wirtschaftsnahen 21st Century Public Policy Institute vom Keidanren (Herr Kamio) und von der Hitotsubashi Universität (Prof. Tsuji) in Tokio das IRS. Die Gruppe arbeitet gegenwärtig an Stadtumbauprojekten und Rückbaumaßnahmen der Infrastruktur.

In diesem Zusammenhang arbeiten sie an der Entwicklung einer Kosten-Nutzen-Analyse des Infrastrukturmanagements. Das Interesse ihres

Besuches galt den Erfahrungen und dem Mehrwert des im RS konzipierten Nachhaltigkeitscheck „ESYS“ in der praktischen Anwendung. „ESYS“ dient als Entscheidungshilfe für die Entwicklung einer demografierobusten Infrastruktur und stellt eine Möglichkeit dar, Auswirkungen von Infrastrukturprojekten in einer standardisierten Weise im Rahmen einer Nutzwertanalyse systematisch und transparent aufzuzeigen und dadurch vergleichbar zu machen. ■

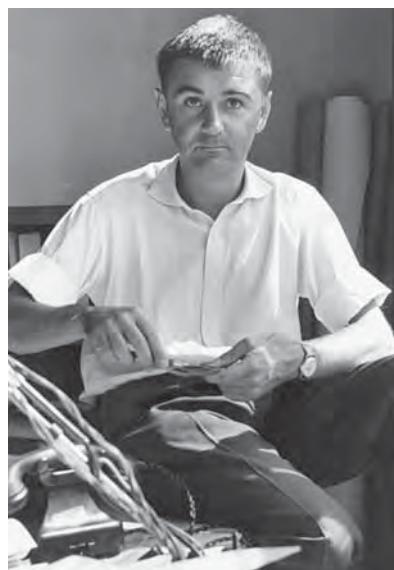
**Neu erschienen
Mehr als P2 und WBS 70:
Die Biographie des
Architekten Wilfried
Stallknecht**



ENGLER, Harald: *Wilfried Stallknecht und das industrielle Bauen. Ein Architektenleben in der DDR.* Berlin: Lukas Verlag, 2014
155 Seiten, 133 Abbildungen, ISBN 978-3-86732-174-7

Nur sehr wenige Architekten und Planer aus der DDR sind über einen engen Expertenkreis hinaus bekannt. Sie arbeiteten überwiegend in Kollektiven und auch nach 1989 wurde wenig über ihre Biographien und Werke geforscht. Dr. Harald Engler von der Historischen Forschungsstelle des IRS hat mit Wilfried Stallknecht einen wichtigen Architekten der DDR porträtiert, der entscheidende Beiträge zu den großen Weichenstellungen in Architektur und Bauwesen Ostdeutschlands lieferte und dennoch kaum bekannt ist. Die Biographie ist im Lukas-Verlag (Berlin) erschienen.

Das Biographie-Projekt über Wilfried Stallknecht ist Teil der Strategie der Historischen Forschungsstelle zur Erforschung des baulichen und planerischen Erbes der DDR. Neben Planunterlagen, Dokumenten, Fotos und Sekundärquellen spielen biographische Zugänge eine wesentliche Rolle für die Einblicke in das System. „Den Planern und Architekten wurde in der DDR systematisch die Bedeutung entzogen, die individuelle Leistung wurde kaum wertgeschätzt“, sagt Engler. „Nach der Wende kam Desinteresse hinzu.“ Um diese weitgehende öffentliche Unkenntnis über die Planer, die weite Teile der ostdeutschen Kulturlandschaft in der DDR-Zeit prägten, zu beseitigen, führt das IRS derzeit ein umfangreiches Digitalisierungsprojekt (DigiPortA) durch, welches Architektenporträts in das Zentrum einer Datenbank stellt. In dieser Datenbank werden ab Frühjahr 2015 Grundinformationen zu allen 7.600 Mitgliedern



des Bundes der Architekten (BdA) der DDR für die Öffentlichkeit online recherchierbar sein.

„Ein Desiderat der Forschung für die Planungsgeschichte der DDR stellen aber bis heute insbesondere biographische Porträts einzelner Planer und Architekten dar, deren häufig spannendes Leben und Werk einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt werden sollte“, erläutert Engler. Der Architekt, Innenarchitekt und Möbeldesigner Wilfried Stallknecht (*1928) konnte in der DDR eine steile Karriere machen, obgleich er bürgerlicher Herkunft und niemals Mitglied der SED war. Er entwickelte als Kollektivleiter nicht nur die Grundkonzepte der beiden wichtigsten Plattenbau-Serien (P2 und WBS 70), sondern verband sie mit weitreichenden Konzepten des variablen Wohnens und des Designs von Möbelserien. Außerdem war er verantwortlich für das umstrittene Modellprojekt des Umbaus der Innenstadt von Bernau mittels Plattenbauweise, gewann wichtige städtebauliche Wettbewerbe und meldete zahlreiche bautechnische Verfahren zum Patent an.

Die Biographie dokumentiert das Leben und Werk Stallknechts. Zudem enthält sie einen Essay zur Geschichte des industriellen Wohnungsbaus in der DDR aus kulturgeschichtlicher Perspektive. „Die Darstellung speist sich aus einem umfangreichen Bestand an Primärquellen sowie aus zahlreichen Interviews mit dem Architekten“, sagt Engler. Zudem enthält der Band viele bisher unveröffentlichte Abbildungen zur DDR-Baugeschichte. ■



Neu erschienen
Produktive Differenzen – Eine dynamische Netzwerkanalyse von Innovationsprozessen



Welches sind die produktiven Unterschiede, aus denen kreative Wendungen in Innovationsprozessen hervorgehen? Welche Menschen und Orte treten dabei miteinander in Kontakt? Welchen Einfluss haben die verschiedenen Formen von Nähe und Distanz auf die Ergebnisse gemeinsamen Lernens?

Anhand eines Vergleichs von Innovationsbiographien aus der Rechtsberatung und der Biotechnologie werden in diesem Band, der auf ein Leitprojekt der IRS-Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ zurückgeht, typische Beziehungskonstellationen herausgearbeitet, in denen neuartige Ideen entstehen und sich durchsetzen. Die dabei eingenommene Forschungsperspektive eröffnet eine

neue, dynamische Sichtweise auf die Räumlichkeit von Innovationsprozessen, die einige vermeintliche Gewissheiten aus der Innovations- und Regionalpolitik in ein neues Licht tauchen.

Weitere Informationen zu diesem Forschungsgegenstand finden Sie in IRS aktuell Ausgabe 78 im Beitrag „Innovationsnetzwerke – dynamisch in Raum und Zeit“.

IBERT, Oliver; MÜLLER, Felix C.; STEIN, Axel: Produktive Differenzen. Eine dynamische Netzwerkanalyse von Innovationsprozessen. Bielefeld: transcript, 2014, 234 Seiten. ISBN: 978-3-8376-2699-5
::: www.irs-net.de/publikationen/irs-aktuell/pdf/irs_aktuell_78.pdf

Neu erschienen
ELaN Discussion Paper „Mehrschichtige Institutionenanalyse zum nachhaltigen Landmanagement“



Im Verbundprojekt „ELaN“ arbeiten zwölf Forschungseinrichtungen aus Berlin-Brandenburg an der Entwicklung eines integrierten Landmanagements durch nachhaltige Wasser- und Stoffnutzung in Nordostdeutschland. Das Projekt wird im Rahmen des Schwerpunkts „Nachhaltiges Landmanagement“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Ziel von ELaN ist die Ablösung der bisherigen Praxis, gereinigtes Abwasser über Oberflächengewässer abzuleiten, wodurch es der Landschaft verloren geht.

Die Forschungsabteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ des IRS ist mit dem Teilprojekt „Regionale Infrastrukturpolitik“ beteiligt, in dem Dr. Timothy Moss, Katharina Krause und Dr. Matthias Naumann Infrastruktursysteme der Ver- und Entsorgung als wichtige Steuerungsinstanzen zur Kopplung von Wasser-, Stoffstrom- und Landmanagement untersuchen.

Gemeinsam mit Dr. Benjamin Nölting vom Zentrum Technik und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin, der das Teilprojekt „Governance-Strategien und regionalplanerische Steuerung“ leitet, hat Dr. Timothy Moss das mittlerweile siebte ELaN Discussion Paper herausgegeben. Dieses stellt die Institutionen, die

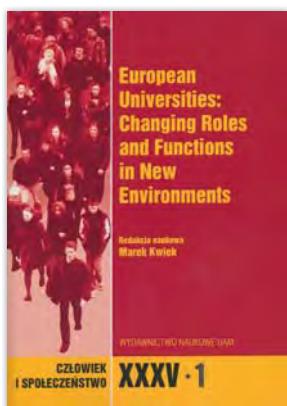
nachhaltiges Landmanagement unterstützen oder behindern, in den Mittelpunkt der Betrachtung. Ohne fördernde institutionelle Regelungen und soziale Normen bleiben technologische Neuerungen im Experimentierfeld stecken, so die Wissenschaftler. In den Teilprojekten des ELaN-Themenbereichs „Sozio-ökonomische Steuerung“ nehmen sie eine sehr differenzierte Institutionenanalyse in sechs verschiedenen, sich ergänzenden Perspektiven vor. Dabei gehen sie zwei übergeordneten Fragestellungen nach:

- Welche institutionellen Arrangements prägen aktuelle Formen des Wasser- und Landmanagements im Untersuchungsraum Brandenburg-Berlin und wie?
- Welche institutionellen Veränderungen sind erforderlich, um nachhaltigere Formen der Wasser- und Landnutzung dort zu fördern?

Auf Basis dieser Analysen identifizieren sie institutionelle Hemmnisse und Handlungsspielräume für nachhaltiges Landmanagement und entwickeln Ansatzpunkte für den dafür notwendigen institutionellen Wandel.

Das Discussion Paper steht kostenlos als pdf-Datei zur Verfügung:
::: www.elan-bb.de/media/pdf/Publikationen/EDP7_978-3-943679-13-7.pdf

Neu erschienen
**European Universities:
Changing Roles and Functions
in New Environments**



Die Bildung – und dabei insbesondere die Hochschulbildung – spielt eine zentrale Rolle in einer wissensbasierten Wirtschaft und gilt als wichtigster Schlüsselfaktor zur Förderung von Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit.

In der Lissabon-Agenda hat die Europäische Union der Hochschulbildung und damit den Universitäten daher eine entscheidende Rolle zugeschrieben. Dies stellt alle europäischen Hochschulen vor neue Herausforderungen. An grenzüberschreitende Hochschulen werden zudem weitere Erwartungen gestellt, die sich aus ihrer spezifischen Lage an den nationalen Peripherien ergeben. Diese Räume leiden oft unter wirtschaftlicher Strukturschwäche. Den Hochschulen wird daher eine wichtige Rolle bei der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung in diesen peripheren Räumen zugemessen.

Darüber hinaus werden in den Debatten über europäische Integrationsprozesse grenzüberschreitenden Kooperationen eine besondere Bedeutung zugeschrieben, da hier verschiedene europäische Kulturen in enger Nachbarschaft aufeinander stoßen. Europäische Grenz-Universitäten werden daher oft mit Laboratorien für die Europäisierung gleichgesetzt.

Diese Bedingungen bildeten den Ausgangspunkt in dem von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung geförderten Projekt „BorderUni“, das unter Leitung des IRS in Kooperation mit dem Zentrum für Politikstudien an der Universität Poznan (CPPS/AMU) durchge-

führt wurde. Die Forschungen richteten sich dabei auf die externen sowie internen Interaktionsprozesse im Rahmen der deutsch-polnischen grenzüberschreitenden Hochschulkooerationen.

Dabei interessierten vor allem alltägliche Kommunikationsprozesse sowie die Handlungsroutinen bei der bi- und tri-nationalen Zusammenarbeit sowie die damit verbundenen interkulturellen Lernprozesse, wenn zwei Institutionen mit unterschiedlichen nationalen Regelsystemen und Bildungstraditionen aufeinander stoßen. Von besonderem Interesse waren die sich entwickelnden Hybridformen von Regeln und Strukturen, die sich als neue institutionelle Arrangements herausbilden, um die grenzüberschreitende Hochschulzusammenarbeit zu bewältigen.

Teil 1 des vorliegenden Bandes enthält die Forschungsergebnisse des Projekts, darunter Beiträge der IRS-Wissenschaftler Dr. Heidi Fichter-Wolf zur Europäisierung als kulturellem Wandel und interkulturellem Lernen sowie von Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner zu Interkulturalität und Transkulturalität.

KWIEK, Marek; FICHTER-WOLF, Heidi (Hrsg.): European Universities: Changing Roles and Functions in New Environments. Uniwersytet im. Poznań: Adama Mickiewicza w Poznaniu, Wydawnictwo Naukowe UAM, 2013.

Neu erschienen
**Special Issue der Zeitschrift
Social Sciences zum Thema
Resilienz**

Im Januar 2013 führte das IRS gemeinsam mit der HafenCity-Universität Hamburg erfolgreich die internationale Konferenz „Constructing Resilience“ durch. Die hohe fachliche Qualität und Diversität der Beiträge regte die Organisatoren an, ein Themenheft bei der referierten Fachzeitschrift Social Sciences einzureichen.

In den regulären Ausgaben 2/4 (Dezember 2013) und 3/1 (März 2014) erschienen bereits Beiträge von Konferenzteilnehmern, unter anderem von Prof. Dr. Oliver Ibert, Prof. Dr. Gabriela Christmann, Dr. Timothy Moss und Dr. Suntje Schmidt (alle IRS) so-

wie von David Stark (Columbia University, New York).

Zudem konnten Kevin Fox Gotham und Richard Campanella (Tulane University, New Orleans) als zusätzliche Autoren gewonnen werden. Gemeinsam mit weiteren in zukünftigen Ausgaben erscheinenden Beiträgen bilden die Aufsätze eine virtuelle Special Issue „Constructing Resilience, Negotiating Vulnerability“, die im Internet abrufbar ist.

• www.mdpi.com/journal/socsci/special_issues/constructing-resilience

Neu erschienen Kritische Stadtgeographie



Weltweit sind Städte Schauplatz vielfältiger gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Angesichts der städtischen Konflikte um Mietsteigerungen, der Vertreibung marginalisierter Bevölkerungsgruppen, der Überwachung öffentlicher Räume und der Privatisierung von Infrastruktur ist das Interesse an sozialwissenschaftlicher Forschung zum Thema „Stadt“ gewachsen.

Im angloamerikanischen Raum hat sich eine Kritische Stadtgeographie entwickelt, die inzwischen auf umfangreiche theoretische wie empirische Arbeiten zurückblicken kann. Ausgangspunkt der – mittlerweile stark ausdifferenzierten – Kritischen Stadtgeographie ist es, städtische Verhältnisse nicht als gegeben, sondern als historisch und veränderbar zu begreifen.

An dieses Verständnis anknüpfend möchte der Band Studierenden zentrale Konzepte und empirische Anwendungen der Kritischen Stadtgeographie in einer überblicksartigen deutschsprachigen Darstellung näher bringen. Damit übernimmt das

Buch nicht nur eine Brückenfunktion zwischen angloamerikanischer und deutschsprachiger Stadtgeographie, sondern auch zwischen der Stadtgeographie und weiteren akademischen Disziplinen wie Stadtsoziologie, Stadt- und Regionalplanung, Ethnologie oder Politikwissenschaft.

Wissenschaftler aus dem IRS haben mehrere Aufsätze zu dem Band beigetragen: Dr. Ross Beveridge gibt gemeinsam mit der ehemaligen IRS-Wissenschaftlerin Dr. Anna Richter einen Überblick über „Die post-politische Stadt“, während Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner zu „Segregation“ und Dr. Matthias Bernt zu „Schrumpfung“ schreiben. Der Mit-Herausgeber des Buches Dr. Matthias Naumann führt in das Themenfeld „Privatisierung“ ein.

BELINA Bernd; NAUMANN, Matthias, STRÜVER, Anke (Hrsg.):
Handbuch Kritische Stadtgeographie.
Münster: Westfälisches Dampfboot,
2014, 350 Seiten,
ISBN 978-3-89691-955-7

Prof. Dr. Heike Liebmann Ein Paradebeispiel für „theoria cum praxi“



Kontakt:
Prof. Dr. Heiderose Kilper,
Tel. 03362 793-115,
kilper@irs-net.de

Auf einer Akademischen Festveranstaltung wurde die ehemalige IRS-Abteilungsleiterin Dr. Heike Liebmann am 7. Mai 2014 zur Honorarprofessorin für Stadtumbau an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) bestellt.

Die Professur ist an der Fakultät für Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung der BTU angesiedelt und wird den Studierenden Einblicke in die sozialräumlichen Grundlagen der Stadtentwicklungsorschung und in die Implementation des Städtebauförderprogramms Stadtumbau geben.

In ihrer Laudatio würdigte die IRS-Direktorin Prof. Dr. Heiderose Kilper die persönliche Karriere von Liebmann und ihre Verdienste um die Entwicklung der IRS-Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“, deren Leiterin Liebmann von 2007 bis 2012 war.

Kilper hob besonders die in ihren Augen vorbildliche Kombination von

wissenschaftlicher Forschung mit anwendungsbezogener Politik- und Planungsberatung hervor. Insbesondere in Bezug auf den Stadtumbau habe sie enorme Weitsicht bewiesen und das Instrument von Anfang an als Teil einer zukunftsorientierten Stadtentwicklungs politik begriffen. „Die Abteilung und das gesamte IRS haben von Liebmanns Visionen, aber auch von ihrer Motivationskraft und Umsicht erheblich profitiert“, so Kilper. Dies sei in der Evaluierung im November 2010 gewürdigt worden.

Im Anschluss an die Verleihung der Professur durch Prof. Dr. h.c. Wolfgang Schuster, Dekan der Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, gab Liebmann in ihrem Antrittsvortrag einen Überblick über das Stadtumbau-Programm. Der Titel des Vortrags „Erfolgsgeschichte Stadtumbau? Rückblick, Reflexion, Perspektive“ verweist auf ihre langjährige Erfahrung mit diesem Instrument.

Personalien



Außerplanmäßige Professur für Gabriela Christmann

Gabriela Christmann wurde am 2. April 2014 zur außerplanmäßigen Professorin für Raum-, Wissens- und Kommunikationssoziologie an der Technischen Universität Berlin ernannt. Prof. Dr. Christmann wird in diesem Rahmen weiterhin zwei Lehrveranstaltungen pro Studienjahr durchführen. Ihre zentralen Lehrgebiete sind die „Soziologie der Stadtregion“ und die „Stadtteilentwicklung“. Durch die

Professur werden die Forschungskooperationen zwischen IRS und dem Institut für Soziologie der TU Berlin gefestigt und ausgebaut. Diese bestehen derzeit über das DFG-Graduiertenkolleg „Innovationsgesellschaft“ heute. Die reflexive Herstellung des Neuen“, in dem Christmann als Betreuerin mitwirkt. Gemeinsame Antragstellungen mit Kollegen des Instituts für Soziologie stehen unmittelbar bevor.



EU-Mentoring für Karina Böhm

Karina Böhm nimmt als Repräsentantin der Leibniz-Gemeinschaft an einem Mentoringprogramm für EU-Referenten teil. Das „EU-Mentoring“ der Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen“ (KoWi) wurde im aktuellen Durchgang für acht Tandempaare geöffnet. Während der einjährigen

Laufzeit finden Workshops in Berlin, Hamburg und Brüssel statt, die Impulse für die fachliche und persönlichen Entwicklung der Mentees und Mentoren setzen. Zusätzlich zu den Workshops findet ein regelmäßiger Austausch mit der Mentorin Dr. Friederike Schmidt-Tremmel vom Forschungsverbund Berlin statt.



Forschungspreis für Kai Drewes

Der Leiter der Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS, Dr. Kai Drewes, hat für eine auf seiner Dissertation basierenden Buchpublikation den Forschungspreis der Stiftung für Personengeschichte verliehen bekommen. Drewes wurde für das 2013 erschienene Buch „Jüdischer Adel“ ausgezeichnet, einer vergleichenden Studie zu jüdischen Standeserhebungen in Großbritannien, Preußen und der Habs-

burgermonarchie. Das Buch basiert auf seiner 2010 eingereichten Dissertation und eröffnet eine neue Perspektive in der Erforschung von Wirtschaftseliten im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Zugleich gibt es wichtige Einblicke in die Entwicklung des deutschen Bürgertums. Der Preis wurde am 25. April 2014 in Bensheim verliehen.



B.A. Bibliotheksmanagement für Simone Vogler

Simone Vogler, Fachangestellte für Medien und Informationsdienste in der Spezialbibliothek, hat am 24. Februar 2014 ihre vierjährige Fernweiterbildung an der Fachhochschule Potsdam erfolgreich mit dem Bachelor of Arts Bibliotheksmanagement abgeschlossen. Mit dem Thema ihrer Bachelorarbeit „Einführung eines Forschungsinformationssystems am

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung: Rolle und Aufgaben der Bibliothek“ knüpft Vogler an ein derzeit in der Abschlussphase befindliches Projekt im IRS an. Gutachter der Bachelorarbeit waren Prof. Dr. Stephan Büttner (FH Potsdam) und MA Ute Figgel-Dietrich (Leiterin der Bibliothek des DIW).



Johanna Hautala zu Gast am IRS

Die finnische Wirtschaftsgeographin Dr. Johanna Hautala ist für einen einjährigen Forschungsaufenthalt an das IRS zurückgekehrt. Nach ihren Kurzaufenthalten in den Jahren 2012 und 2013 wird sie in den kommenden Monaten für ihr Forschungsprojekt „International Knowledge Creation in Space and Time“ Daten erheben und Interviews mit finnischen Künstlern führen, die sich aktuell in Berlin aufzuhalten. Hautala finanziert ihren Auf-

enthalt durch ein Stipendium der „Academy of Finland“, die Postdoktoranden im Rahmen von dreijährigen Forschungsstipendien fördert. Innerhalb dieses Zeitraums sollen die Stipendiaten auch längere Auslandsaufenthalte absolvieren. Mit der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ lotet Hautala während ihres Aufenthalts Möglichkeiten für gemeinsame Veranstaltungen und Publikationen aus.

Denksalon 2014: „Ökologischer Stadtumbau in Europa“



Leibniz-Institut
für ökologische
Raumentwicklung

::: www.ioer.de/denksalon

Unterschiedliche Konzepte der nachhaltigen Entwicklung von Städten in Europa, verschiedene Rahmenbedingungen, Umsetzungsstrategien und Bewertungsansätze stehen in diesem Jahr im Mittelpunkt der Reihe „Denksalon Ökologischer und Revitalisierender Stadtumbau“. Am 20. und 21. Juni 2014 sind Vertreter aus Wissenschaft und Praxis zum zehnten Mal in die Europastadt Görlitz/Zgorzelec eingeladen, um über aktuelle Herausforderungen des Stadtumbaus zu diskutieren.

Die Konzepte für eine nachhaltige Stadtentwicklung sind in Europa so vielfältig wie die Städte selbst und die Rahmenbedingungen, die ihr Planen und Handeln bestimmen. Vor allem der Klimaschutz, die Energiewende und der Anspruch, die Umwelt- und Lebensqualität in den Städten Europas zu verbessern, sind besondere Herausforderungen für die Stadtentwicklung und machen zugleich einen Stadtumbau unter ökologischen Gesichtspunkten notwendig.

Der ökologische Stadtumbau ist dabei ein komplexes Themenfeld mit vielfältigen Handlungsoptionen, jedoch nicht frei von Zielkonflikten und Hindernissen. Die Debatte um einen ökologischen Stadtumbau wird sowohl regional als auch europaweit von verschiedenen Rahmenbedingungen und Umsetzungsansätzen geprägt. Die Erfahrungen verschiedener europäischer Akteure stehen beim diesjährigen Denksalon im Fokus. Die Triebkräfte für einen ökologischen Stadtumbau, die verschiedenen Ansätze bei der Umsetzung und die Herausforderungen und Grenzen für die künftige Stadtentwicklung sollen diskutiert werden.

Kurzbeiträge aus Sicht unterschiedlicher Fachdisziplinen bilden die Basis für einen intensiven und offenen Dialog. Durch den gebündelten Wissens- und Erfahrungsschatz können Referierende und Teilnehmende gemeinsam neue Ideen entwickeln.

Anpassung an regionale Klimafolgen kommunizieren – Konzepte, Herausforderungen und Perspektiven



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

::: www.klimzug.de

::: www.oekom.de/nc/buecher/buechersuche/buch/anpassung-an-regionale-klimafolgen-kommunizieren.html

Der Klimawandel ist nicht nur ein globales Problem, sondern wird auch konkrete Folgen für die Menschen in Deutschland haben. Nur wenn es gelingt, die zukünftigen Klimaveränderungen und ihre voraussichtlichen Folgen zu kommunizieren, ist eine rechtzeitige Anpassung möglich. Nur dann können Gefahren minimiert und Chancen genutzt werden.

Wie aber kann vermittelt werden, dass die Anpassung an Klimafolgen notwendig ist – obwohl unbekannt ist, welches Ausmaß die Klimaveränderungen und die Folgen in der Region haben werden? Bei wem führen eher moralische und bei wem eher nutzenorientierte Argumente zu erhöhter Handlungsbereitschaft? Welche Kommunikationsmethoden eignen sich für welche Zielgruppen? Wie können Jugendliche für das Zusammenspiel von Klimaschutz und Anpassung sensibilisiert werden?

Fundierte Theorieansätze und zahlreiche Praxisberichte erschließen den vergleichsweise neuen Aufgabenbereich „Klimaanpassungskommunikation“. Eine steckbriefhafte Zusammenstellung von erprobten Instrumenten und Formaten illustriert, welche Maßnahmen Erfolg versprechen.



Lehrveranstaltungen Sommersemester 2014

PD DR. Christoph BERNHARDT

Seminar: DDR-Architektur und Städtebau – Neuere Forschungen und Projekte im Kontext der „Digital Humanities“. Ort/Zeit: Technische Universität Darmstadt, Institut für Geschichte, Blocktermine: 25.04. und 04.–05.07.2014. 1 SWS

Prof. Dr. Hans-Joachim BÜRKNER

Seminar: Europäische Außengrenzen und Migration. Ort/Zeit: Universität Potsdam, Institut für Geographie, donnerstags, 14:00–16:00 Uhr 2 SWS; Beginn: 17.04.2014

Dr. Andreas BUTTER

Vorlesung: Visual Culture and the Urban Landscape. Ort/Zeit: IES Chicago/Berlin in Zusammenarbeit mit der HU Berlin, dienstags und donnerstags, 14:30–16:00 Uhr 4 SWS; Beginn: 18.02.2014

Prof. Dr. Gabriela B. CHRISTMANN

Seminar: Stadtteilentwicklung – Segregation und Integration. Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Soziologie, montags, 10:00–12:00 Uhr 2 SWS; Beginn: 14.04.2014

Prof. Dr. Oliver IBERT

Vorlesung: Grundlagen der räumlichen Planung. Ort/Zeit: Freie Universität Berlin, Institut für Geographische Wissenschaften, montags, 16:00–18:00 Uhr 2 SWS; Beginn: 28.04.2014

Prof. Dr. Heiderose KILPER;

PD Dr. Christoph BERNHARDT; Dr. Harald ENGLER
Doktorandenkolloquium, Ringvorlesung:
DFG-Graduiertenkolleg „Kulturelle und technische Werte historischer Bauten“. Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, dienstags, 19:00–20:30 Uhr, mittwochs, 9:30–11:00 Uhr 4 SWS; Beginn: 23.04.2014

Dr. Matthias NAUMANN; Monique LEHNERTZ

Seminar Reading the City: Theoretische Ansätze und aktuelle Themen der sozialwissenschaftlichen Stadt- forschung. Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Fakultät Architektur,

Bauingenieurwesen und Stadtplanung, donnerstags, 11:30–15:15 Uhr 4 SWS; Beginn: 10.04.2014

Anika NOACK

Vorlesung: Stadtsoziologie. Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, mittwochs, 11:30–13:00 Uhr 2 SWS; Beginn: 21.05.2014

Dr. Suntje SCHMIDT; Lech SUWALA u. a.

Projektseminar: Innovations- und Kreativlabs. Ort/Zeit: Humboldt-Universität zu Berlin, Geographisches Institut, mittwochs, 15:00–17:00 Uhr 2 SWS; Beginn: 29.04.2014

Monographien, Sammelwerke und Projektberichte

BELINA, Bernd; NAUMANN, Matthias; STRÜVER, Anke (Hrsg.): Handbuch Kritische Stadtgeographie. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2014, 350 Seiten

ENGLER, Harald: Wilfried Stalknecht und das industrielle Bauen. Ein Architektenleben in der DDR. Berlin: Lukas Verlag, 2014, 155 Seiten.

IBERT, Oliver; MÜLLER, Felix C.; STEIN, Axel: Produktive Differenzen. Eine dynamische Netzwerkanalyse von Innovationsprozessen. transcript Verlag, 2014, 234 Seiten

KWIEK, Marek; FICHTER-WOLF, Heidi (Hrsg.): European Universities: Changing Roles and Functions in New Environments. Poznan: Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Wydawnictwo Naukowe UAM, 2013, 260 Seiten.

MOSS, Timothy; NÖLTING, Benjamin (Hrsg.): Mehrschichtige Institutionenanalyse zum nachhaltigen Landmanagement. Chancen und Hemmnisse der Nutzung von gereinigtem Abwasser. Müncheberg: Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung, 2014, 89 Seiten.

PREUß, Erich; KIRSCH, Hans-Joachim; BUTTER, Andreas: Berlin Ostkreuz. Geschichte und Gegenwart der Nahverkehrs-Drehscheibe. München: GeraMond, 2014, 134 Seiten.

Aufsätze, Beiträge in Sammelwerken und Special- Interest-Medien (Auswahl)

CHRISTMANN, Gabriela; BALGAR, Karsten; MAHLKOW, Nicole: Local Constructions of Vulnerability and Resilience in the Context of Climate Change. A Comparison of Lübeck and Rostock. In: Social Sciences 3 (2014), H. 1, S. 142–159

ENGLER, Harald: Large-scale Housing Construction in the GDR. In: Brogiato, Heinz Peter; Kiedel, Klaus-Peter (Hrsg.): Research – Travel – Exploration. The Lifeworlds of the Leibniz Association Archives. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, 2014, S. 58–59

ENGLER, Harald: Meister und Schüler der städtebaulichen „Glücksverheißen“. Die Architekten von Halle-Neustadt auf ihrem städtebaulichen Exerzierfeld. In: Pasternack, Peer (Hrsg.): 50 Jahre Streitfall Halle Neustadt: Idee und Experiment. Lebensort und Provokation. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, 2014, S. 111–114

FICHTER-WOLF, Heidi; KWIEK, Marek (Hrsg.): German-Polish Transborder Universities. In: Czlowiek i Spoleczenstwo' 35 (2013), H. 1, Pozna'n: Wydawn. Naukowe UAM, 2014, S. 23–158

GRABHER, Gernot; IBERT, Oliver: Virtual Hybrid Communities Show That You Don't Have to Meet Face-to-Face to Advance Great Ideas. In: USAPP (Policy Blog run by the London School of Economics and Political Science) online, Blogbeitrag, 2014

GRABHER, Gernot; IBERT, Oliver: Distance as asset? Knowledge collaboration in hybrid virtual communities. In: Journal of Economic Geography 14 (2014), H. 1, S. 97–123

IBERT, Oliver: Organizing Relational Distance: Innovation as the Management of Sociocultural and Time-Spatial Tensions. In: Antal, Ariane Berthoin; Meusburger, Peter; Suarsana, Laura (Eds.): Learning Organizations: Extending the field. (Knowledge and Space 6) Dordrecht [u. a.]: Springer, 2014, S. 85–102

IBERT, Oliver; SCHMIDT, Suntje: Once You Are In You Might Need to Get Out: Adaptation and Adaptability in Volatile Labor Markets – the Case of Musical Actors. In: Social Sciences 3 (2014), H. 1, S. 1–23

KERN, Kristine: Climate governance in the European Union multilevel system: the role of cities. In: WEIBUST, Inger; MEADOWCROFT, James (Hrsg.): Multilevel environmental Governance. Managing Water and Climate Change in Europe and North America. Elgaronline 2014, S. 111–130

KERN, Kristine; DEN EXTER, Renske; LENHART, Jennifer: Governing climate change in Dutch cities: anchoring local climate strategies in organisation, policy and practical implementation. In: Local Environment: The International Journal of Justice and Sustainability 2014. www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/13549839.2014.892919#.U4Rb_neQlp0

KERN, Kristine; GÄNZLE, Stefan: Towards Cruising Speed? Assessing the EU Strategy for the Baltic Sea Region. Swedish Institute for European Policy Studies October, Issue 2013. www.sieps.se/sites/default/files/2013_17epa.pdf

KERN, Kristine; GÄNZLE, Stefan: „Macro-regionalisation“ as a New Form of European Governance:

- The Case of the European Union's Strategies for the Baltic Sea and the Danube Regions. ISL Working Paper 2013: 3 2013. <http://brage.bibsys.no/xmlui/handle/11250/134924>
- KERN, Kristine; LENHART, Jennifer; BOUTELIGIER, Sofie; PJ MOL, Arthur: Cities as learning organisations in climate policy: the case of Malmö. In: International Journal of Urban Sustainable Development 2014. www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/19463138.2014.889020#.U4RcvneQlpo
- KERN, Kristine; MEIJERING, Julian V.; TOBI, Hilde: Identifying the methodological characteristics of European green city rankings. In: Ecological Indicators Volume 43, August 2014, S. 132–142
- KÜHN, Manfred: Peripheralization: Theoretical Concepts Explaining Socio-Spatial Inequalities. In: European Planning Studies online, 13.03.2014, www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/09654313.2013.862518
- MAHNKEN, Gerhard: Behutsame Stadterneuerung im Spiegel des Stadtteildiskurses. Raumpioniere als Akteure behutsamer Erneuerung im Stadtteil Hamburg-Wilhelmsburg. In: Altrock, Uwe; Kunze, Ronald; Schmitt, Gisela; Schubert, Dirk. Arbeitskreis Stadterneuerung an deutschsprachigen Hochschulen (Hrsg.): Jahrbuch Stadterneuerung 2013: Schwerpunkt „Das Ende der Behutsamkeit?“ Berlin: Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin, 2014, S. 201–215
- MOSS, Timothy: Socio-technical Change and the Politics of Urban Infrastructure: Managing Energy in Berlin between Dictatorship and Democracy. In: Urban Studies 51(2014), H. 7, S. 1432–1448
- MOSS, Timothy; NÖLTING, Benjamin: Institutionen zur Nutzung gereinigten Abwassers: Anwendungen, Ambivalenzen, Anpassungen. In: Moss, Timothy; Nölling, Benjamin (Hrsg.): Mehrschichtige Institutionenanalyse zum nachhaltigen Landmanagement. Chancen und Hemmnisse der Nutzung von gereinigtem Abwasser. (ELaN Discussion Paper), Müncheberg: Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung, 2014, S. 1–7
- NAUMANN, Matthias: Institutionelle Handlungszwänge und -möglichkeiten von Infrastruktursystemen der Abwasserentsorgung und Energieversorgung. In: Moss, Timothy; Nölling, Benjamin (Hrsg.): Mehrschichtige Institutionenanalyse zum nachhaltigen Landmanagement. Chancen und Hemmnisse der Nutzung von gereinigtem Abwasser. (ELaN Discussion Paper), Müncheberg: Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung, 2014, S. 55–66
- NELLE, Anja: Behutsamkeitsansprüche im Praxiskonflikt: ein deutsch-brasilianischer Vergleich. In: Altrock, Uwe ; Kunze, Ronald ; Schmitt, Gisela ; Schubert, Dirk. Arbeitskreis Stadterneuerung an deutschsprachigen Hochschulen (Hrsg.): Jahrbuch Stadterneuerung 2013: Schwerpunkt „Das Ende der Behutsamkeit?“ Berlin: Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin, 2014, S. 241–249
- NOACK, Anika: „Anybody got an idea?“ Communicative Forms, Roles and Legitimations in the Communicative Genesis and Negotiation of Social Innovations. In: Knoblauch, Hubert; Jacobs, Mark; Tuma, René (Eds.): Culture, Communication, and Creativity. Reframing the Relations of Media, Knowledge, and Innovation in Society. Frankfurt/M.: Peter Lang, 2014, S. 99–119
- OBETH, Alexander: Urban Planning Competitions in the Soviet Occupation Zone/GDR. In: Brogiato, Heinz Peter; Kiedel, Klaus-Peter (Hrsg.): Research – Travel – Exploration. The Lifeworlds of the Leibniz Association Archives. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, 2014, S. 54–55
- SONDERSHAUS, Frank: Institutionen und Resilienz – eine analytische Perspektive auf einen Wassernutzungskonflikt in Brandenburg. In: Kaden, Stefan; Dietrich, Ottfried; Theobald, Stephan (Hrsg.): Wassermanagement im Klimawandel. Möglichkeiten und Grenzen von Anpassungsmaßnahmen. (Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten 3). Berlin: Oekom-Verlag, 2014, S. 441–466
- SONDERSHAUS, Frank; MOSS, Timothy: Your Resilience is My Vulnerability: „Rules in Use“ in a Local Water Conflict. In: Social Sciences 3 (2014), H. 1, 172–192
- WERNER, Oliver: Der Gau Magdeburg-Anhalt 1936 bis 1945: Akteure und Institutionen der Kriegsmobilisierung. In: Ulbricht, Justus H. (Hrsg.): Anhalts Weg ins „Zeitalter der Extreme“. 1871–1945. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, 2014, S. 157–171
- Vorträge (Auswahl)**
- BECKER, Sören: Rekommunalisierung und Macht: Die Entstehung neuer Stadtwerke als Forschungsgegenstand, z. B. Hamburg. Vortrag auf der Tagung „Neue Kulturgeographie XI“ der Universität Bremen. 01.02.2014, Bremen
- BECKER, Sören; Gailing, Ludger; Moss Timothy: Multiple Modes of Materiality Thinking: Assemblages, Metabolisms and Dispositifs. Vortrag auf der Konferenz „Annual Meeting of the Association of American Geographers“. 09.04.2014 Tampa
- BERNHARDT, Christoph: Managing poverty and social exclusion in socialist cities. Vortrag auf der Konferenz „Urban Poverty: Wealth, Inequality and Experience 1600–2014“ der Urban History Group. 27.03.2014, Warwick
- BEYER, Elke: Building Institutions in Kabul in the 1960s. Sites, spaces and architectures of development cooperation. Vortrag auf der Konferenz „Crossing boundaries: Rethinking European architecture beyond Europe“ der COST Action IS0904 European architecture beyond Europe. 16.04.2014, Palermo
- BRINKS, Verena: Mushrooming Entrepreneurship: The dynamic geography of enthusiast-driven innovation. Vortrag auf dem Annual Meeting of the Association of American Geographers (AAG). 08.04.2014, Tampa
- BUES, Andrea: GAILING, Ludger: Depolitisierung, Repolitisierung und Gouvernementalität – Forschungsdebatten zur Erforschung von Macht in dezentralen Energiewenden? Vortrag auf der Offenen Sektionstagung „Globaler Wandel und Macht“ des Arbeitskreises „Umweltpolitik/Global Change“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft. 10.02.2014, Berlin
- BUES, Andrea: The land/energy nexus in agricultural land use: Nature conservation caught between two stools? Vortrag auf dem Global Land Project Open Science Meeting „Land transformations: between global challenges and local realities“ der IRI Thesys, Humboldt-Universität Berlin. 19.03.2014, Berlin
- BÜRKNER, Hans-Joachim: Neo-colonialism pending? ENP and the problem of discursive asymmetry. Vortrag auf der Final Academic Conference „How to strengthen EU – NCs relationships“ des Sharing Knowledge Assets: InteRegionally Cohesive Neighborhoods (SEARCH). 11.02.2014, Barcelona
- BUTTER, Andreas: Bauhausstadt Dessau. Gastvortrag im Rahmen einer Vorlesung am Lehrstuhl für Architektur der Universität Kassel. 29.04.2014, Kassel
- GAILING, Ludger: Die Governance von Räumen. Einblicke in politik- und planungswissenschaftliche Debatten. Vortrag auf dem 2. Wissenschaftsgespräch „Strategien für den Wandel“ der Universität Bayreuth im Rahmen der Strategischen Allianz „Demografiemanagement, Innovationsfähigkeit und Ressourceneffizienz“ am Beispiel der Region Augsburg (ADMIRE A³). 13.03.2014, Bayreuth
- HEIMANN, Thorsten: Kulturräumliche Differenzen im Umgang mit Klimawandel. Vortrag auf dem Forschungskolloquium „Soziologie“ des Lehrstuhls für Makrosoziologie der FU Berlin. 12.02.2014, Berlin
- IBERT, Oliver; MÜLLER, Felix C.: Wie aus Ideen Innovationen werden: Eine dynamische, ideenzentrierte Netzwerkanalyse. Vortrag auf einem Kolloquium des Geographischen Institutes der Humboldt-Universität zu Berlin. 11.02.2014, Berlin
- IBERT, Oliver; MINNIBERGER, Christina: „Smart Specialisation in Science“: Structures and Effects of Research Infrastructure Cooperation. Vortrag auf der Abschlusskonferenz „Science Link and beyond“ des Science Link-Projekts des Forschungszentrums DESY. 27.02.2014, Hamburg
- KUHL, Lena: Konzeption und Praxis lokaler Herrschaft in der DDR. Die „örtlichen Organe der Staatsmacht“ als Akteure und Objekte planerischer Urbanisierung. Vortrag auf dem Workshop „Handlungsräume der Kommunalpolitik“ veranstaltet von der Werkstatt Stadtgeschichte und dem IRS. 14.02.2014, Erkner

KUHL, Lena: Interkommunale Verhältnisse in der DDR zwischen Konkurrenz und Kooperation. Vortrag auf der Tagung „Herrschaft vor Ort. Kommunalverwaltungen im 19. und 20. Jahrhundert“ der Ludwig-Maximilians-Universität München. 28.03.2014, München

KÜHN, Manfred: Zentrale Orte in schrumpfenden Regionen – interkommunale Kooperation, Konkurrenz und Hierarchie. Vortrag auf der Dortmunder Konferenz „Daseinsvorsorge in der Raumplanung“ der TU Dortmund/Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL). 13.02.2014, Dortmund

MOSS, Timothy: Urban Water Research at IRS: Contextualising the Urban Rain Project. Vortrag auf dem Kick-Off Workshop des internationalen Projekts Urban Rain an der Königlichen Technischen Hochschule (KTH), Schweden. 06.03.2014, Stockholm

Moss, Timothy: Berlin – (Re-)Emergent Low Carbon Pathways: between Policies, Projects and Protests. Vortrag auf dem Workshop „INCUT – International Research Network on Urban Low Carbon Transitions“ der City University of Hong Kong. 26.03.2014, Hong Kong

Moss, Timothy; NAUMANN, Matthias: EnerLOG – Lösung von lokalen energiepolitischen Konflikten und Verwirklichung von Gemeinwohlzielen durch neue Organisationsformen im Energiebereich. Vortrag auf der Auftaktveranstaltung der BMBF-Fördermaßnahme „Umwelt- und gesellschaftsverträgliche Transformation des Energiesystems“. 11.03.2014, Berlin

SCHMIDT, Suntje: Management of Change in Regional Policy. Vortrag auf dem Workshop im Rahmen eines Studienbesuches der Podkarpackie Metropolregion gemeinsam veranstaltet vom Land Brandenburg, der ZukunftsAgentur Brandenburg, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Dahme-Spreewald u. a. 12.03.2014, Potsdam

SCHMIDT, Suntje: Co-Working und Co-Fabrication: Neue Arbeitswelten in der Stadt. Vortrag auf dem Symposium „Revival of Places – Routinen und Orte in vorübergehender räumlicher Nähe für die Wissensgenerierung“ veranstaltet von der Universität Freiburg und dem IRS, gefördert durch die Volkswagenstiftung. 03.04.2014, Hannover

SONDERSHAUS, Frank: When the Future is Present – Experiences within a Transdisciplinary Pilot Project about Coping with Climate Change in Germany. Vortrag auf der internationalen Konferenz „Auf dem Weg zu einer klimaangepassten und resilienten Region – CLARR 2014“ veranstaltet von NordWest2050. 25.02.2014, Bremen

Strategischen Allianz „Demografiemanagement, Innovationsfähigkeit und Ressourceneffizienz“ am Beispiel der Region Augsburg (ADMIRE A3) am 13.03.2014 in Bayreuth.

MOSS, Timothy: Statement zum Thema „Siedlungswasser und Ressourcenschutz – Verankerung in der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Brandenburg“ auf dem Themenforum „Ressourcenmanagement des Leitbildprozesses zukunftsfähige Siedlungswasserwirtschaft“ des Ministeriums für Umwelt, Verbraucherschutz und Gesundheit des Landes Brandenburg am 11.02.2014 in Cottbus.

MOSS, Timothy: Fachgespräch im Rahmen der Sitzung des Beirats für Nachhaltige Entwicklung Brandenburg am 31.01.2014 in Potsdam.

MOSS, Timothy: Moderation des Verwaltungsworkshops „Fredersdorfer Mühlenfließ“ veranstaltet von der DHI WASY GmbH, dem IRS und dem ZALF am 30.01.2014 in Berlin.

SCHMIDT, Tobias: Wissenschaftliches Fachgespräch zum Thema „Zivile Gesellschaft Partizipation und soziale Konsolidierung“ auf dem Symposium „Ephemere Stadtentwicklung – Neue Handlungsspielräume in der Planungskultur“ des Planungslabors an der Technischen Universität Berlin am 31.01.2014 in Berlin.

SONDERSHAUS, Frank: Vortrag „Niedrigwassermanagement am Fredersdorfer Mühlenfließ – Handlungsbedarfe und -potenziale“ auf dem Verwaltungsworkshop „Fredersdorfer Mühlenfließ“ veranstaltet von der DHI WASY GmbH, dem IRS und dem ZALF am 30.01.2014 in Berlin.

Beratungsleistungen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft (Auswahl)

BECKER, Sören: Vortrag „Dimensionen von Energiedemokratie und deren Bedeutung für den Netzzubau“ auf der Tagung „Soziale Netze: wie lässt sich der Ausbau der Stromnetze sozial gestalten?“ der IG Metall Emden am 18.03.2014 in Aurich.

GAILING, Ludger: Teilnahme an einer Podiumsdiskussion auf der Fachtagung „Raum – Planung – Zukunft. Handlungsebene Region“ des Institutes für Landes- und Stadtentwicklungsfororschung gGmbH (ILS) gemeinsam mit der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) und der Landesarbeitsgemeinschaft Nordrhein-Westfalen am 17.03.2014 in Bochum.

GAILING, Ludger: Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Strategien für den Wandel in Theorie und Praxis“ im Rahmen des 2. Wissenschaftsgesprächs „Strategien für den Wandel“ des Geographischen Institutes der Universität Bayreuth im Rahmen der

IMPRESSIONUM

IRS aktuell No. 79 Juni 2014
ISSN 0944 7377

Herausgeber:

IRS

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS)
Flakenstraße 2831
15537 Erkner

Telefon: + 49 33 62 793-0
Fax: + 49 33 62 793-111
EMail: zwillling@irs-net.de

www.irs-net.de

Die Beiträge in diesem Heft entstanden in Zusammenarbeit von Jan Zwillling und den Wissenschaftlern des IRS.

Das IRS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Leitung: Prof. Dr. Heiderose Kilper

Redaktion: Dr. Torsten Thurmann (v.i.S.d.P.),
Jan Zwillling,
Petra Koch

Layout: Henrika Prochnow

Druck: Druckhaus Köthen

Bestellung von Publikationen:

Telefon: + 49 (0) 33 62/793-118

Bei Abdruck Belegexemplar erbeten

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.

Fotos:

Titelbild: Collage aus wyre/istockphoto.com und Andreas Weber/istockphoto.com; S. 2 u. S. 5: Agenturfotograf/istockphoto.com; S. 2 u. S. 8: Wusterwitz Bahnhof/Reise Reise/commons.wikimedia.org; S. 7 o.: Rathaus Wanfried/Jürgen Katzer/commons.wikimedia.org; S. 7 Mitte: Biogasanlage: LianeM/istockphoto.com; S. 7 u.: Konzernzentrale von B. Braun in Melsungen © B. Braun Melsungen AG S. 2 u. S. 8: B.B.S.M.; S. 9: Wittstock Tuchfabrik/ Doris Antony/commons.wikimedia.org; S. 10: B.B.S.M.; S. 11: Lüdinghausen © Dietmar Rabich; S. 12: salsamentorius.it/commons.wikimedia.org; S. 14: LutzBruno/commons.wikimedia.org; S. 19, S. 28: IRS/WS, C_22 Vorlass Stallknecht; Portraits Frank Bentert: S. 4, 7, 23 o.; Portraits Thomas Ecke: S. 10 u., 22, 23 (2. v. u.); Portrait Markus Mey: S. 3; Portraits Nadine Schätsel Baillon: S. 15, 23 (2. + 3. v. o.); weitere Fotos: IRS und privat

Harald Engler

Wilfried Stallknecht und das industrielle Bauen

Ein Architektenleben in der DDR

ISBN 978-3-86732-174-7

Berlin: Lukas Verlag, 2014

155 Seiten, 133 Abb.

24,0 x 31,0 cm

teilweise vierfarbig, Festeinband

25,00 €, e-book 20,00 €

Buchvorstellung: siehe Seite 19 im Innenteil

Harald Engler

Wilfried Stallknecht und das industrielle Bauen

Ein Architektenleben in der DDR

